

# Wolffpöter-Beitrag

Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe  
Kein Betrieb ohne Belegschafts-Versammlung!

Erstein 1881  
Wöchentl. 42  
Botenlohn = 2  
monatlich 2,15  
abgeschlossene  
sammlungsangele  
meterzelle oder d  
wor; in den Villalen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuzbier Straße 50, Fern-  
sprecher 460 89, Postfachkonto: Breslau  
Nr. 644. — Redaktion: Breslau 10, Kreuzbier Straße 50 (Norder-  
haus), Fernsprecher 439 02. — Druckerei der Redaktion: Montag bis  
Freitag von 17-18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-  
lag: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. B. G., Breslau 10, Kreuzbier  
Straße 50, Fernsprecher 460 89.

## Die Nazis, Sozialdemokraten und das Zentrum erneut als Volksbetrüger entlarvt

Sie stimmen kommunistischen Antrag auf Nicht-Durchführung der Notverordnung im Ueberwachungs-  
Auschuß nieder — Sozialdemokratische, nationalsozialistische und christliche Arbeiter beantwortet  
diesen erbärmlichen Verrat mit der Einreichung in die rote Einheitsfront!

### Betriebsbelegschaften, macht die Betriebe streitfertig!

Berlin, 14. September. (Fig. Drahtber.) Gestern trat der „Aus-  
schuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung“, der Ueber-  
wachungsausschuß, zusammen. Die Papen-Schleicher-Regierung ließ  
erklären, daß sie an den Ausschuhberatungen solange nicht teilnehmen  
wird, bis der Reichstagspräsident die Auffassung nicht lasse, daß die  
Reichstagsabstimmung rechtmäßig sei. Für die SPD. erklärte Ge-  
nosse Torgler: das Verhalten der Regierung beweise, daß sie vor  
diesem zurückrede und deshalb muß gegen sie schärfstens Stellung  
genommen werden. Ohne weitere Verhandlungen beschloß zunächst  
der Ausschuh, daß die Regierung bedingungslos zur Beratung er-  
scheine. Vor der Vertagung des Ausschusses verlangten die SPD.-  
Vertreter, daß die Hausdurchsuchung in der vorangegangenen Nacht, die  
die Polizei im Fraktionsbüro der SPD. im Reichstagsgebäude vor-  
nahm, besprochen werde. Genosse Torgler berichtete, daß die  
Polizei sogar ohne Kenntnis des Reichstagspräsidenten einfach in die  
Räume eingedrungen sei, um angeblich nach Bomben zu suchen, daß  
sie, ohne daß auch nur ein Mitglied der SPD.-Fraktion dabei gewesen  
wäre, alle Kisten öffnete und durchwühlte. Ein Antrag des Genossen  
Torgler wurde angenommen, wonach festgestellt wird, daß diese  
Hausdurchsuchung ein eklatanter Bruch der Abgeordneten-Immunität sei  
und schärfste Bestrafung der dafür Verantwortlichen gefordert wird.  
Gegen diesen Antrag stimmten die Deutschnationalen, und bezeich-  
nenderweise enthielt sich das Zentrum der Stimme. Die Sitzung  
wurde vertagt.

Nach Wiederaufnahme wurde bekanntgegeben, daß die Regierung  
sich weiter weigere vor dem Ausschuh zu erscheinen. In einem An-  
trag wurde das als Verfassungsbruch bezeichnet. Für die SPD.  
sprach nun Genosse Hedert. Er erklärte, es sei ein müßiger Streit,  
ob der Reichstag zu Recht aufgelöst sei oder nicht. Der Appell an  
Hindenburg, der von Parteien des Ausschusses beantragt wird, sei  
falsch; Hindenburg habe die Regierung Papen eingesetzt. Die deutschen  
Arbeiter haben vor zwölf Jahren dafür gesorgt, daß die Kapp-  
Regierung abtritt. Nur die Macht der Arbeiter könne bewirken, daß  
auch die Papen-Regierung abtritt. Der Ausschuh nahm dann einen

Antrag auf Aufhebung der bestehenden Presseverbote an. Hiermit  
begründet Genosse Käbel folgenden Antrag:

„Der Ausschuh hat festgestellt, daß die Regierung Papen mit  
ihrem Verhalten und ihren Maßnahmen zum offenen Ver-  
fassungsbruch übergegangen ist. Der Ausschuh zur Wahrung der  
Rechte der Volksvertretung fordere alle Behörden des Deutschen  
Reiches auf, die Durchführung der Notverordnung einzustellen,  
insbesondere sich der Durchführung der Notverordnung vom  
4. September zu enthalten. Die Finanzbehörden werden an-  
gewiesen, die vorhandenen Geldmittel der Verfügungsgewalt der  
Reichsregierung zu entziehen, die gesamte Bevölkerung wird auf-  
gefordert, vorläufig keinerlei Steuerabgabe mehr zu leisten und  
sich der Abgabe von Lohn und Gehalt, ebenso der Herabsetzung  
der Löhne usw. zu widersetzen.“

Dieser Antrag, der Maßnahmen von durchschlagender Wirkung  
enthält, wurde mit den Stimmen der SPD., Nazis und Zentrum ab-  
gelehnt. Damit vertagte sich der Ausschuh.

Die Rolle der Nationalsozialisten als Helfershelfer der Papen-  
Schleicher-Gang hat sich in dem „Ausschuh zur Wahrung der Rechte  
der Volksvertretung“ bei der Abstimmung des kommunistischen An-  
trages gegen die Durchführung der Notverordnung vom 4. Sep-  
tember ganz offen gezeigt. Und nicht nur die Nationalsozialisten,  
sondern auch die Sozialdemokraten und das Zentrum sind hiermit  
vor der gesamten werktätigen Klasse als Handlanger der faschistischen  
Regierung entlarvt worden.

Wir Kommunisten und alle Antifaschisten müssen jetzt nun erst  
recht die sozialdemokratischen, christlichen und nationalsozialistischen  
Arbeiter für den außerparlamentarischen Massenkampf mobilisieren.

Wir Kommunisten müssen nun erst recht die Antifaschistische  
Aktion in die Betriebe tragen!

Wir müssen an allen Fronten des Massenkampfes jene Umstellung  
vollziehen, deren Wesen darin besteht, das Schwergewicht unserer

Arbeit in die Betriebe zu verlegen und dort immer mehr zu ver-  
ankern.

Der Genosse Thälmann sagt in seinem Artikel „Die neue  
Etappe der Volksempowerung der SPD.“ zu dieser wichtigen Aufgabe  
der Kommunisten unter anderem folgendes:

„Die Betriebsarbeit — muß im Mittelpunkt unserer gesamten  
revolutionären Arbeit stehen. Gerade auf diesem Hauptgebiet unserer  
Arbeit gibt es aber noch immer ein sehr ernstes Zurückbleiben. Die  
Einheitsfronttaktik im Betrieb als Methode der Kampfmobilisierung  
liegt nach wie vor, von einigen besonderen Ausnahmen abgesehen,  
völlig im argen.“

In Verbindung mit der Verbesserung unserer revolutionären Be-  
triebsarbeit müssen wir nun endlich auch an die Durchführung der  
Massenarbeit an der innergewerkschaftlichen Front herangehen. Die  
Millionen freigewerkschaftlicher Massengenossen müssen in der Front  
der Antifaschistischen Aktion die Fahne des Streikampfes gegen jeden  
Pfennig Lohnraub, gegen jede Verschlechterung des Tarifvertrages  
erheben. Ohne diese Millionen wird die Antifaschistische Aktion über  
die faschistische Diktatur nicht siegen.

Der Reichstag ist aufgelöst! Aber die Papen-Diktatur will nicht  
abtreten! Die Parteien von den Nationalsozialisten bis zu den Sozial-  
demokraten treiben mit den Interessen der Werktätigen ein schändliches  
Spiel. Sie sind für Papen und für die Durchführung der Notverord-  
nung, die dem Arbeiter die luge Brotkrone noch weiter kürzt, die  
dem Säugling die Milch vollkommen raubt.

Wir Kommunisten fordern die Betriebsbelegschaften auf, nicht den  
Ausgang der Reichstagswahl und auch nicht den Ausgang des Be-  
trügerischen Manövers der Sozialdemokratie auf ein Volksbegehren  
abzuwarten, sondern jede Stunde zur Streikfreimachung der Betriebe  
auszunutzen. Die letzten Streikflüge in der schlesischen Metallindustrie,  
der Landarbeiter usw. müssen beispielgebend für alle Betriebsarbeiter  
sein, daß die Hungerangriffe der Bourgeoisie nur mit der Waffe des  
Massenstreiks siegreich abgewehrt werden können.

Die kapitalistische Offensive wird trotz der Reichstagsauflösung  
fortgesetzt werden, und deshalb muß das Proletariat zur Gegenoffensive  
schreiten.

Es lebe die Antifaschistische Aktion in den Betrieben!  
Es lebe der Massenstreik!

## Gutsarbeiter von Stefanshain im Streit

Der Gutsbesitzer hat alle Forderungen bis auf eine bewilligt — Der Streit geht weiter um die Aus-  
zahlung der Erntezulage

Stefanshain, Kreis Schweidnitz, 13. September. Die Beleg-  
schaft des Gutes Stefanshain ist, nachdem der Gutsbesitzer ihre  
Forderungen: Sofortige Einstellung der zu unrecht entlassenen Frau  
Häner und des Arbeiters Paul Sperling, Nachzahlung der zurück-  
gehaltenen Erntezulagen, Stellung einer Kinderfrau durch den Betrieb,  
Wiederhergabe des elektrischen Lichtes, abgelehnt hatte, am Montag  
mittag in den Streit getreten. Die Gutsverwaltung hat daraufhin  
alle Forderungen, bis auf die Nachzahlung der Erntezulage, bewilligt.  
Die freitende Belegschaft hat aber trotzdem die Arbeit nicht auf-  
genommen und fordert nach wie vor die Auszahlung der Erntezulage.  
Die Belegschaft will sich mit der Waffe des Streiks die ihr  
zustehende Erntezulage — die Gewerkschaftsbonzen haben die Erntezulage  
preisgegeben — erkämpfen. Hier widerspiegelt sich das revolu-  
tionäre Kraftbewußtsein der Landarbeiter von Stefanshain, und muß  
für alle Land- und auch Industriearbeiter beispielgebend sein. Wir  
fordern die Belegschaften der umliegenden Güter auf, sofort in Guts-  
versammlungen zu dem Streit ihrer Kollegen Stellung zu nehmen und  
ebenfalls den Kampf für die Erntezulage aufzunehmen. Je breiter  
die Kampffront, desto wichtiger die Kampftrakt und desto schneller  
der Sieg!

Die Nazis haben Papen gerettet!  
Breslau, 14. September. Wir geben nachstehend Auszüge aus  
dem Bericht über die Reichstagsitzung am 12. September aus den  
„Breslauer Neuesten Nachrichten“ von gestern. Daraus ergibt sich

Nar, daß die Nazis den Sturz Papens und die Aufhebung der Aus-  
beuternotverordnung verhindert haben! Nachdem die kommunistische  
Fraktion beantragt hatte, als ersten Punkt über den Nichtaus-  
antrag und die Aufhebung der Notverordnung abzustimmen, heißt  
es im Bericht der „VPM.“ vom 13. September:

„Man hatte erwartet, daß die Deutschnationalen gegen die kom-  
munistischen Anträge Einspruch erheben würden, weil es für die  
anderen Parteien, die sämtlich in Opposition zu Papen stehen, unan-  
genehm (!) gewesen wäre, diesen heißen Anträgen zu widersprechen.  
Die Deutschnationalen aber hielten sich in Schweigen. Präsident  
Goering (Nazi) fragte, ob ein Einspruch erfolge. Alles blieb toten-  
still. Nach langem Warten entschloß sich endlich der national-  
sozialistische Fraktionsführer Dr. Frid, sich zum  
Worte zu melden. Aber er erhob nicht den erwarteten Einspruch  
(dadurch hätte er sich allzu offen vor den Naziwählern als Agent  
Papens entlarvt!), sondern verlangte nur (!) die Ver-  
tagung um eine halbe Stunde. Während der halbstündigen  
Pause holte sich der Reichskanzler vom Reichspräsidenten die Auf-  
lösungsbefehle, da man jetzt auf alles gefaßt sein mußte. Durch diese  
halbe Stunde hat Frid dem Kanzler erst die Möglichkeit gegeben, die  
Auflösungsbefehle rasch herbeizuholen. Bei sofortiger Abstimmung  
wäre die Regierung tatsächlich gestürzt (und die Notverordnung auf-  
gehoben) worden, ohne vorher den Reichstag auflösen zu können.“

Das weitere ist bekannt. Papen löst den Reichstag auf und Nazi-  
Goering spielt zur Irreführung der Naziwähler eine jämmerliche  
Komödie, indem er nachher abstimmen läßt.

Wir Kommunisten wissen, daß die Notverordnungen nur im  
Massenkampf unter dem Druck der Antifaschistischen Aktion fallen  
werden, nicht durch Abstimmungen im Parlament. Aber den Nazi-

wählern, die noch solche Illusionen haben, die den Nazis glauben,  
daß sie gegen Papen und seine Notverordnungen sind, ihnen müssen  
diese Tatsachen zeigen, daß sogar im Parlament die NSDAP. Papen  
stumpelos unterstützt, trotz ihrer angeblichen „Opposition“, daß ihr  
ganzer „Kampf“ zur Wahrung der Volksrechte eitle Spiegelschere-  
rei ist zur Vernebelung der werktätigen Massen. Zerplatzt dieses  
Manöver, harrt die Naziwähler an Hand der Tatsachen, die ein  
bürgerliches Blatt zugehen muß, darüber auf, reißt sie ein in die  
Antifaschistische Aktion!

### Goering winkelt vor Hindenburg

Berlin, 14. September. (Fig. Drahtbericht.) Der national-  
sozialistische Reichstagspräsident Goering hat einen Brief an  
Hindenburg gerichtet, in dem er eine Darstellung der Vorgänge im  
Reichstag gibt. Ferner hatte Goering offiziell ein Schreiben an  
Hindenburg gerichtet, in dem er vor dem Beschluß des Ueberwachungs-  
auschusses Kenntnis gibt, wonach das Nichterscheinen Papens und  
Gahls im Ausschuh als offener Bruch der Reichsverfassung bezeichnet  
wird. Hindenburg hat darauf geantwortet, daß er diesen Vorwurf  
entchieden zurückweise und hat für die Papen-Regierung hinsichtlich  
der Vorgänge im Reichstag Stellung genommen. Daraufhin hat  
Goering in einem zweiten Schreiben an Hindenburg weitgehend  
kapituliert. Er erklärt, daß der Vorwurf des Verfassungsbruches nicht  
seine persönliche Meinung sei, sondern die des Ausschusses, zu deren  
Mitteilung er verpflichtet sei. Der Brief ist ein einziges Gezwitsch  
gewesen.

# Ein „schwarzer Tag“ für die Papen-Nazis

Verzweifelte Versuche der Volksbetrüger vom Hakenkreuz, sich vor der Reichstagsauflösung zu drücken — Goering geht den Weg Severings — Laßt die Papen-Nazis nicht aus der Zange!

Es löst sich auch von der offen nazifreundlichen Kapitalisten-  
presse nicht länger verheimlichen: Der 12. September, mit seiner  
Reichstagsauflösung, war ein „schwarzer Tag“ für die Papen-Nazis.  
Papen und die Nazis, die wie die „D.N.Z.“ mit Recht feststellt, „zu-  
sammengehören und im Grunde kaum verschiedenes wollen“, sind sich  
in die Haare geraten. Der überraschende kommunistische Vorstoß im  
Reichstag hat alle heftigsten Gegenstände zum Plagen gebracht. Trotz-  
dem sind die Nazis bis zur letzten Minute ihrer Rolle als Helfers-  
helfer und Stützen der Papen-Regierung treu geblieben. Die Angst  
vor der Auflösung, die Angst vor den rebellierenden Massen und  
die Angst, es mit den millionenreichen Gönnern der Nazi-Bewegung  
zu verderben, hat alle Handlungen der Hakenkreuz-Fraktion bestimmt.

Schon vor der Reichstagsauflösung stehen die Nazi-Abgeordneten  
den Genossen Torjäger an, den Antrag auf sofortige Beratung unserer  
Anträge gegen Papen und seine Notverordnungen zurückzuführen.  
Die Nazi-Abgeordneten erklärten dabei ausdrücklich, unter allen Um-  
ständen müsse eine Reichstagsauflösung verhindert werden.

Als es sich dann in der ersten Sitzung zeigte, daß durch die so-  
fortige Abstimmung unserer Anträge die Papen-Regierung unsehr-  
bar gestürzt würde, da sprang Nazi-Fried als Retter Papens aus  
Rednerpult und beantragte die Vertagung der Sitzung. Für diesen  
Liebesdienst hat Fried uneingeschränktes Lob bei der Kapitalisten-  
presse gemeldet. So schreibt zum Beispiel der „Berliner Börsen-  
Courier“:

„Ohne den rettenden Vertagungsantrag Frieds wäre die Reichs-  
regierung rechtskräftig gestürzt, wären die Notverordnungen auf-  
gehoben worden.“

In der durch den Antrag von Nazi-Fried herbeigeführten Pause  
einigten sich Nazi und Zentrum, bei Wiederaufnahme der Sitzung  
die erneute Abweisung des kommunistischen Antrages zu beschließen.  
Aus Angst vor den Wählermassen wollten Nazis und Zentrum jeden  
Konflikt mit Papen vermeiden. Erst als bekannt wurde, daß Papen  
sich inzwischen den Auflösungsbeehl Hindenburgs beschafft habe (der  
bei der Eröffnung der Sitzung noch nicht einmal ausgeschrieben war),  
erklärten die Nazis, „ur den kommunistischen Antrag stimmen zu  
wollen. Aufgehoben werde doch, und darum habe es keinen Zweck,  
erst noch Manöver zu machen. Vor der ganzen Arbeiteröffentlichkeit  
muß aber festgestellt werden, daß die Nazis selbst in dieser Stunde  
noch bereit waren, offen Papen zu tolerieren und die Aufhebung der  
Notverordnungen abzulehnen.“

Dann folgte der zweite Akt des Nazi-Vetrugs. Goering hielt  
nach der katastrophalen Niederlage der Papen-Regierung im Reichs-  
tag eine richtige Brandrede gegen die gestürzte Papen-Regierung.  
In den höchsten Tönen erklärte der Nazi-Präsident, daß alle Maß-

nahmen Papens null und nichtig wären, daß eine gestürzte Re-  
gierung nicht das Recht habe, den Reichstag aufzulösen, daß er, der  
Nazi-Hauptmann Goering, darum den Reichstag zu einer neuen  
Sitzung einberufen werde.

Das war einige Minuten nach vier Uhr. Und schon nach zwei  
Stunden hatte Nazi-Goering seine Brandrede vergessen und alle  
weiteren Sitzungen des Reichstages abgesagt. Auf Befehl des Zen-  
trums und der Deutschnationalen fügten sich die Nazis widerstands-  
los dem Auflösungsbeehl Hindenburgs und Papens. Nur Herr  
Goering schwang sich noch zu einer heroischen Geste auf: Er beschloß,  
den Staatsgerichtshof anzurufen.

Wer wird da nicht an die Vorgänge des 20. Juli erinnert? Auch  
damals erklärten die SPD-Minister alle Handlungen der Papen-  
Regierung für null und nichtig. Severing und Orzeszinski „wichen der  
Gewalt“ und suchten Schutz beim Staatsgerichtshof. Goering ist am  
12. September den gleichen Weg wie Severing gegangen. Während  
zur Absehung der SPD-Minister immerhin noch ein Leutnant und  
ein Mann notwendig waren, bedurfte es bei dem Nazi-Präsidenten  
nur eines zornigen Blickes von seiten der millionenreichen Geldgeber  
— und schon kuschte der tapfere Fliegerhauptmann. Wahrlich, er-

bärmlicher und feiger hat noch keiner seinen politischen Rücken ver-  
lassen, als dieser Nazi-Präsident es tat.

Er tat es, weil die Nazi trotz allen Theaterdonners nach wie  
vor Stützen und Helfershelfer der Papen-Regierung sind. Der  
12. September hat es jedem Werktätigen klar vor Augen gefeilt,  
daß die Nazis — angefangen von den jämmerlichen Versuchen, um  
die Reichstagsauflösung herumzukommen, bis zu dem feigen Unfall  
Görings — Stützen der Notverordnung, getreue Diener der Papen-  
und Schleicher sind. Und an noch eins muß bei dieser Gelegenheit  
erinnert werden. Wer hat Papen in den Sattel geholt? „Auf  
unserem breiten Rücken sind die feinen Herren behende in die Ant-  
lichtigkeit geklettert“, so schrieb Goebbels erst vor wenigen Tagen.  
Ohne Hitler gäbe es keinen Papen, ohne die Nazis keine Notver-  
ordnung.

Antifaschisten, geht vor die Front! Zeigt jedem werktätigen Nazi-  
Anhänger das wahre Gesicht der Papen-Nazis! Laßt die Papen-  
Nazis, diese Stützen der Notverordnungen, nicht aus der Zange!  
Schreit ihren Vetrug an den Massen in alle Welt! Gewinnt auch  
den letzten werktätigen Anhänger der NSDAP für den antifaschisti-  
schen Kampf gegen Kapitalismus und für den Sozialismus!

## Was plant die Papen-Regierung?

Reaktion fordert: Keine Neuwahlen — Verschärfte Polizeimaßnahmen werden vorbereitet

In einer Mitteilung an die Presse hat der Reichsinnenminister  
von Gans am Montagabend erklärt: „Reichstagswahlen würden nur  
durchgeführt, wenn „Ruhe und Ordnung“ gewährleistet seien und die  
Durchführung einer Wahl überhaupt möglich sei.“

Tiefe außerordentlich vorsichtige Erklärung des Reichsinnen-  
ministers läßt die Frage, ob es überhaupt noch zu Reichstagswahlen  
kommt, vollständig offen. Auch die gut unterrichtete „Deutsche Allge-  
meine Zeitung“ meint, „die Neuwahl des Parlaments sei nicht vor-  
dringlich und man müsse der Regierung Zeit zur Fertigstellung der  
großen Gesetzeswürfe lassen“. Noch offener schreibt das Blatt der  
Großagrarier, die „Deutsche Zeitung“. In einem Artikel, der dem  
„wahrscheinlich letzten Reichstag“ gewidmet ist, wird folgender Aus-  
spruch des Führers der Alldeutschen, Claf, zustimmend zitiert:

„Wir sind der Meinung, daß man diesen Reichstag nur dann auf-  
lösen sollte, wenn die unbedingte Notwendigkeit dazu gegeben ist,  
daß aber dann — wenn die Auflösung vollzogen werden müßte,  
von Neuwahlen abgesehen wird, bis die Diktatur die Rettung des  
Vaterlandes in weitestem Sinne durchgeführt hat.“

Aber abgesehen davon, ob die Papen-Regierung noch einmal  
Reichstagswahlen durchführen wird oder nicht — eines ist sicher:  
verschärfte Polizeimaßnahmen werden vorbereitet und werden unter  
allen Umständen durchgeführt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“  
kündigt bereits an, daß die preussische Polizei vom Reich übernommen  
werden soll und daß der preussische Innenminister Dr. Bracht,  
Mitglied der Reichsregierung wird. In derselben Linie dieser Vor-  
bereitung schärfster polizeilicher Maßnahmen liegt der Brief Papens  
an Goering. In diesem Brief, der geschrieben wurde, als Goering  
noch nicht vor Papen geküßt hatte, heißt es:

„Jede weitere Verammlung und Beschlußfassung des aufge-  
lösten Reichstages, mit Ausnahme der im Artikel 35 der Reichs-  
verfassung vorgesehenen Möglichkeit würde gegen die Reichsverfassung  
verstoßen.“

Damit kündigte Papen an, daß er zu den schärfsten Maßnahmen  
entschlossen war, falls die Nazis sich nicht fügten. Die Vor-  
bereitungen zu einem neuen militärischen Ausnahmezustand waren  
bereits fix und fertig.

All das zeigt, daß der kommende Wahlkampf — vorausgesetzt,  
daß es überhaupt noch dazu kommt — nur unter dem stärksten Druck  
des staatlichen Machtapparates durchgeführt werden kann. Um so  
mehr müssen alle Arbeiter und Werktätigen sich in der Anti-  
faschistischen Aktion zusammenschließen, um gemeinsam für die Frei-  
heiten der deutschen Arbeiterklasse kämpfen zu können.

## An alle Lederarbeiter!

Kollegen! Die Unternehmer der deutschen Schuhindustrie haben  
versucht, den tariflosen Zustand mit mehr oder weniger Erfolg be-  
triebsweise auszunutzen. Die schlesischen Schuhfabrikanten, denen  
der Lohnabbau nicht schnell genug ging, marschierten an der Spitze.  
Die Ankündigungen des Lohnabbaues am schwarzen Brett versetzten  
die Schuharbeiter in ungeheure Erregung, so daß die Belegschaften  
einzelner Betriebe sofort in passive Resistenz und anschließend in  
den Streik traten, als die Verhandlungen zwischen den Betriebs-  
räten und der Direktion ergebnislos verliefen. So streikten in  
Breslau die Belegschaft der Schuhfabrik Wohlaue, in Dels die Be-  
legschaft der Schuhfabrik Klemm, in Gleiwitz die Belegschaft der  
Firma Löbinger, in Naumburg die Belegschaft der Firma Kosterlitz.  
Je entschlossener und einheitlicher die Belegschaften den Kampf  
aufnahmen, sich nicht kümmerten um die korrupten reformistischen  
Gewerkschaftsbürokraten, umso mehr gelang es ihnen, den Angriff  
der Unternehmer abzuwehren.

Kollegen! Die neue Notverordnung Papens ermöglicht den  
Schuhindustriellen mit noch größerer Rücksichtslosigkeit eure Löhne  
und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. „Loderung“ der Tarife,  
Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, sind Mittel, mit  
denen die Unternehmer den deutschen Arbeiter unter das Lebens-  
niveau eines chinesischen Kulis drücken wollen. Diesen Angriff der  
Unternehmer müssen die Kollegen mit Kampf auf der ganzen Linie  
beantworten, unter der Losung:

Für 40-Stundenwoche mit vollem Lohnausgleich! Gegen  
jeden Pfennig Lohnabbau!

Von den Betriebsräten müßt ihr verlangen, daß sie die ganze Be-  
legschaft, ganz gleich, wo der einzelne organisiert ist, zum Kampf  
im Lohn und Brot zusammenschalt. In diesen einheitlich sofort  
durchzuführenden Betriebsversammlungen müßt ihr betriebliche  
Kampfausschüsse bilden, um nicht der verräterischen Gewerkschafts-  
bürokratie rücksichtslos ausgeliefert zu sein. Diese Bürokraten haben  
es durch ihren Aufruf zur Wahl Hindenburgs, der die Papen-Regie-  
rung berufen hat, ermöglicht, daß am 20. Juli durch den  
faschistischen Staatsstreich ein Wendepunkt auf dem Wege zur  
offenen faschistischen Diktatur eingetreten ist. Das Resultat sind mit  
die neuen ungeheuerlichen Maßnahmen der Papen-Regierung.

Kollegen, Lederarbeiter! Beschließt sofort in jedem Betrieb, wo  
die Unternehmer die Lohn- und Arbeitsbedingungen verschlechtern  
wollen, einheitlich und geschlossen, ohne Unterschied der Organi-  
sationszugehörigkeit, den Kampf aufzunehmen.

Die revolutionären Lederarbeiter.

Du mußt lesen:

ERNST THÄLMANN:  
Die neue Etappe  
der Bolschewisierung der KPD

im neuen Heft der „Internationale“  
(Doppelheft August 1932). Preis 20 Pf.

## Polizeiüberfall auf Büro der kommunistischen Reichstagsfraktion

Betriebe, Stempelstellen! Profestiert gegen diesen Polizeiüberfall — Heraus zum Profest gegen  
alle reaktionären Anschläge auf die KPD!

Berlin, 13. September. Wenige Stunden nach Auflösung des  
Reichstages, mitten in der Nacht, drang eine Polizeieinheit unter  
Führung des Regierungsrats von Werder in den Reichstag ein  
und durchsuchte das Büro der kommunistischen Reichstagsfraktion sowie  
alle Zimmer der kommunistischen Abgeordneten. Unter Bruch der  
Abgeordneten-Immunität wurden Schränke und Schreibtische auf-  
gebrochen.

Obwohl der Direktor des Reichstages sofort Einspruch erhob,  
kümmerte sich die Polizei nicht darum, sondern führte die Hausdurchsuchung  
bis zu Ende durch. Das Vorgehen der Polizei ist ein glatter Ver-  
satzungsbruch.

Nachträglich gibt der Berliner Polizeipräsident als Begründung  
für diesen Polizeiüberfall an, die Polizei habe von „zuverlässiger“  
Seite erfahren, daß mitten in der Nacht der Reichstag in die Luft  
geprengt werden sollte. Trotz des offensichtlichen Unsinns einer solchen  
Behauptung drang die Polizei in die Räume der kommunistischen Ab-  
geordneten ein. Angeblich sollen zwei Zerlegungsschritten und ein  
Buch über den Eisenbahnbau beschlagnahmt worden sein.

Der Reichstag ist bereits am Nachmittag durch den glänzenden  
Handstreich der kommunistischen Fraktion gesprengt worden. Die  
Polizei suchte scheinbar die Mißtrauensanträge der Kommunisten gegen  
Papen und seine Minister, und die Anträge gegen die Notverordnung,  
die das Sprengpulver für die Auflösung des Reichstages waren. Die  
Genossin Clara Zetkin hatte zur Eröffnung des Reichstages als Alters-  
präsidentin am Schluß ihrer Rede der Hoffnung Ausdruck gegeben,  
daß sie den Wunsch noch habe, den ersten Kätelongreß in Sowjet-  
deutschland zu eröffnen. Und wir Kommunisten sind der Meinung, daß  
das Reichstagsgebäude hierzu benötigt werden wird.

Dieser Polizeiüberfall unter offenem Bruch der Verfassung offen-  
bart die Methoden, mit denen jetzt gegen die Kommunisten gekämpft  
wird. Der Ueberwachungs- und Verhaftungsbesuch des Reichstages hat die sofortige  
Verhaftung der an dem Ueberfall schuldigen Beamten verlangt. Die  
ganze Arbeiterklasse muß sich dieser Forderung anschließen und in  
Betrieben und Stempelstellen ihren einmütigen Profest gegen den  
Polizeiüberfall zum Ausdruck bringen. Heraus zum Profest gegen alle  
reaktionären Anschläge auf die kommunistische Partei!

## Kampfpappell der Breslauer Straßenbahner an alle Gemeindearbeiter

Fürsorge-, Pflicht- und Notstandsarbeiter geloben Kampfesolidarität — 9 Kollegen zur Betriebs-  
delegierten-Konferenz gewählt

Breslau, 13. September. Am 10. September fand eine von den  
bedeutendsten Straßenbahner-Gruppen öffentliche Betriebs-  
versammlung statt. Diese hätte gewiss bei noch stärkerer Agitation  
höher besucht sein können. Die Ausführungen des Redners über die  
Auswirkungen der Papenischen Notverordnung auf die Gemeindeg-  
arbeiter — Anknüpfung der Löhne an die Löhne der Staatsarbeiter,  
das ohne Lohnabbau von 3-6 Pfennig pro Stunde bedeu-  
tende, sowie über die gesamten Verschlechterungen des Reichsmantel-  
tarifes — wurden mit lebhaftem Interesse und dem Gelächris auf-  
genommen, alles für die Kampfesmobilisierung zu tun, damit dieser  
Lohnraub unbedingt verhindert werde.

Die anwesenden Kollegen der Straßenbahn haben folgenden  
Appell an alle Breslauer Gemeindearbeiter beschlossen:

„Die heute versammelten Straßenbahner nehmen mit Entrüstung  
Kenntnis von den brutalen Auswirkungen der Papenischen Notverord-  
nung, durch die die Lohn- und Arbeitsbedingungen unerhört ver-  
schlechtert werden sollen. Sie erheben schärfsten Profest gegen diese ihre  
Lebensinteressen vernichtenden Maßnahmen.“

Kollegen aller Gemeindegbetriebe, formiert mit uns die wirklich  
kämpfende Einheitsfront; fordert sofortige Einberufung von Betriebs-  
versammlungen; und wo die sozialdemokratischen Betriebsräte diese  
ablehnen, führt sie selbst durch, mit dem Ziel, am Tage des Zutra-  
retens dieser geplanten Verschlechterungen in den aktiven Kampf  
einzutreten.“

In dieser Versammlung richteten die Vertrauensleute der Für-  
sorge-, Pflicht- und Notstandsarbeiter an alle Gemeindearbeiter  
folgenden Appell:

„An die Breslauer Gemeindearbeiter!

In der geprügten Sitzung der Pflicht-, Fürsorge- und Notstands-  
arbeiter wurde folgender Kampfpappell an die Breslauer Gemeindeg-  
arbeiter beschlossen:

Die am 9. September 1932 versammelten Obleute der Breslauer  
Pflicht-, Fürsorge- und Notstandsarbeiter erklären sich bei Auslösung  
von Kämpfen gegen Lohnraub durch Notverordnung mit den Bres-  
lauer Gemeindearbeitern solidarisch und verpflichten sich, alle ihre  
Kräfte einzusetzen zur Mobilisierung und Auslösung von Kämpfen  
gegen jede weitere Verschlechterung der Lebenslage der gesamten  
Arbeiterklasse.

Mit revolutionärem Gruß

Obleute der Pflicht-, Fürsorge- und Notstandsarbeiter.“

Für die am Freitag stattfindende Betriebsdelegierten-Konferenz  
wurde aus jeder Abteilung ein Delegierter gewählt, insgesamt neun  
Kollegen. Die Aufgabe der Konferenz ist, die kämpfende Einheits-  
front gegen den drohenden Lohnabbau in den Betrieben schnellstens  
herzustellen. Deshalb müssen die Betriebsbeleg-  
schaften, die noch keine Delegierten gewählt haben,  
dies sofort noch tun.

# Wie die bürgerliche Presse lügt!

Heraus mit diesen kapitalistischen Lügenblättern aus den Arbeiterwohnungen! / Verteidigt die kommunistische Presse gegen die fortgesetzten Verbote! / Werdet ständiger Leser derselben!

Wreslau, 14. September. Auch die „Wreslauer Neuesten Nachrichten“ haben in ihrer Nummer vom 9. September folgende Lügenmeldung mit der Überschrift: „Hungerunruhen in Russland“ veröffentlicht:

„Schwere Hungerunruhen sind nach einer Meldung des „Totalanzeiger“ aus Moskau im Textilbezirk von Iwanowo-Woschnesensk ausgebrochen. Die durch den Hunger zur Verzweiflung getriebenen Arbeiter plünderten stellenweise die Lagerhäuser und braunten sie nieder. Die G.P.U. griff sofort ein und eröffnete Feuer auf die Plünderer, von denen mehrere erschossen wurden.“

Schon die ganze Aufmachung der Meldung läßt sie als eine der üblichen Lügen gegen die Sowjetunion erscheinen, die den Zweck haben, die von der neuen Weltordnung besonders hart betroffene, gegen die neue kapitalistische Hungeroffensive zum Kampf schreitende deutsche Arbeiterklasse abzulenken. Trotzdem haben wir uns telephonisch mit unserem ständigen Berichterstatter in der Sowjetunion in Verbindung gesetzt, der bestätigt, daß der angebliche „eigene Kabelebericht“ des „Totalanzeigers“ in allen seinen Behauptungen aus dem Finger gezogen wurde. An der mächtigen Entfaltung der sozialistischen Textilindustrie arbeitet die Arbeiterschaft des „roten Manchester“ mit stets wachsender Begeisterung.

## Die Wahrheit über Iwanowo-Woschnesensk

Moskau, 12. August 1932. Der Korrespondent des Londoner „Daily Worker“ berichtet aus der Sowjetunion:

„Der „Daily Express“ und andere bürgerliche Zeitungen veröffentlichen ihre üblichen „Moskauer Telegramme“ über „Hungerunruhen“, Arbeiter, die „Lebensmittelläden in Iwanowo-Woschnesensk stürmen“, über „Eingreifen von Militär und Schieberei auf Arbeiter, die die Lebensmittelgeschäfte plündern“ usw.

Ich bin soeben, nach einer Reise durch das Textilgebiet, aus Iwanowo-Woschnesensk nach Moskau zurückgekehrt. Ich kann mit aller Entschiedenheit erklären, daß die Berichte des „Daily Express“ von Anfang bis Ende erlogen sind. Es braucht nicht hinzugefügt werden, daß die Vertreter der bürgerlichen Zeitungen, die ihre Berichte aus „Iwanowo-Woschnesensk“ veröffentlichten, dort niemals ge-

wesen sind. Ihre Informationen stammen offensichtlich aus denselben Quellen, aus denen die „Moskauer Telegramme“, die seit 15 Jahren der kapitalistischen Weltpresse das Licht erblicken, herühren. Rigore Korrespondenten und andere sowjetfeindliche Romandichter, sind die Verfasser dieser Nachrichten. Man kann sich nur wundern, daß diese Leute in anderthalbjahrzehnten, weder Inhalt noch Formen ihrer Korrespondenzen geändert haben. Die „Sonderberichterstatter“ der kapitalistischen Zeitungen berichten immer wieder über die „Hungerunruhen“ und die „Schiebereien“, ohne eine besondere Erfindungsgabe zu zeigen.

Während ich mich in Iwanowo-Woschnesensk aufhielt, lebte und arbeitete ich mit den dortigen Textilarbeitern. Sie erinnern sich nur einer einzigen Rebellion, die im Jahre 1915, während des imperialistischen Weltkrieges stattgefunden hat, und die der Faschismus durch seine Krafteinwirkung in Wut erwidern ließ. Damals wurden die streikenden Textilarbeiter mit Gewehrkugeln „beruhigt“.

Aber die Arbeiter von Iwanowo-Woschnesensk haben ihre Bourgeoisie davongejagt und arbeiten jetzt zusammen mit den Werktätigen der ganzen Sowjetunion am Aufbau des Sozialismus. Sie kennen keinen anderen Kampf, als den gegen die Schwierigkeiten dieses Aufbaus.

Alle Betriebe von Iwanowo-Woschnesensk, alle wie neue, arbeiten mit voller Belastung in drei Schichten. Weber in Iwanowo-Woschnesensk noch anderswo in der Sowjetunion, gibt es Erwerbslose.

Die Textilarbeiter von Iwanowo-Woschnesensk entsenden brüderliche Grüße an die Textilarbeiter in Lancashire, die jetzt gegen ihre Ausbeuter kämpfen und wünschen ihnen vollen Sieg.

Diese Lügenpresse wird leider noch in sehr vielen Arbeiterfamilien gelesen. So werden die Arbeiter belogen und aufgehetzt. Und während des neuen Reichstagswahlkampfes wird man selbstverständlich die Lügenkampagne ungemein steigern, um so die wachsende Sympathie für das Land des Sozialismus zu hemmen. Die Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten müssen diese im Dienste der kapitalistischen Klasse stehenden Presseepitile herauswerfen und die kommunistische Presse lesen. Die Verbotsstelle gegen die kommunistischen Zeitungen — die „Rote Fahne“ ist wiederum auf vier Wochen verboten worden — muß den arbeitenden Schichten als Beweis dafür dienen, daß wir einzig und allein ihre Interessen wahrnehmen, sonst würde man uns nicht verbieten.

jahrtsunterstützte genau soviel ohne Arbeit an Unterstützung bekommt. Viele hunderttausend Arbeiter werden sich in den nächsten Wochen ernstlich fragen, ob denn ihre Arbeit für sie persönlich noch einen Zweck hat.

In der bayerischen Pfastersteinindustrie beträgt der Tarif-Lohn für einen vollleistungsfähigen Hilfsarbeiter jetzt 30 Pfennig. Führt der Arbeitgeber zum Zwecke der Neuverteilung die 40-Stunden-Woche ein, dann erhalten diese meist kinderreichen Familienväter einen Wochenlohn von rund acht Mark. Wenn dann noch 5 Mark Wochenmiete bezahlt werden muß, bleiben 3 Mark, wenn die Leute arbeitslos wären, wären sie mit 4 oder mehr Kindern 12 Mark Unterstützung bekommen.

Das sind keine Einzelfälle, nur einzelne Beispiele von Fällen, die in den nächsten Wochen zehntausendfach praktisch werden.

Diese Schilderung der heutigen Zustände in Deutschland durch das christliche Gewerkschaftsblatt ist zweifellos richtig, eher noch zu günstig. Aber wie ist es zu diesen Zuständen gekommen? Sie sind das Ergebnis vor allem der zwei Jahre Brüning-Diktatur, und der Papen-Notverordnung.

Brüning diktierte zwei Jahre lang mit offener Unterstützung der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer Lohnabbau auf Lohnabbau, Unterstützungsabbau auf Unterstützungsabbau.

Die Papen-Regierung ist durch die Nazis in den Sattel gehoben worden, von denselben Nazis, die im Christlichen Gewerkschaftsbund Führerstellen innehaben und die heute mit den Zentrumsführern Koalitionsverhandlungen führen.

Glauben die christlichen Gewerkschaftsführer, daß die Arbeiter alles das nicht sehen? Glauben sie, daß es genügt, die fürchtbare Not der Arbeiter heuchlerisch zu bebauern, um die Arbeiter erneut betrügen zu können?

Was tun die Führer der christlichen Gewerkschaften, um einen neuen unerträglichen Lohnabbau abzuwenden? Follen sie nicht überall den kämpfenden Arbeitern in den Rücken? Haben sie sich nicht bereit erklärt, an einer Kommission teilzunehmen, die zusammen mit der Papen-Regierung die Durchführung der neuen Lohnabbauverordnung regeln soll?

Die Arbeiter können zu den christlichen Gewerkschaftsführern ebensowenig wie zu den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern feinen Funken Vertrauen haben.

Von unten auf, in den Betrieben, müssen sich die Arbeiter vereinigen zum Kampf gegen die Lohnabbauoffensive des Unternehmers. In allen Betrieben muß jetzt die Einheitsfront der christlichen, sozialdemokratischen, parteilosen und kommunistischen Arbeiter hergestellt werden, um im Kampfe unter oppositioneller Führung jeden Lohnabbau abzuwehren und die Forderungen der Arbeiter durchzusetzen. Die A.G.D. zeigt dabei der gesamten Arbeiterschaft den Weg.

## Die christlichen Gewerkschaftsführer gestehen: 8 Mark Wochenlohn

„Hunderttausende können sich nicht mehr sattessen“ — Die Folgen von zwei Jahren Brüning-Diktatur und der Papen-Notverordnung

Die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaftsführer „Der Deutsche“ schreibt am 11. September unter der Überschrift: „Schlimme Folgen der Papen-Politik“ wörtlich folgendes:

„Durch die erste Notverordnung sind die Unterstützungssätze und Renten derart gekürzt worden, daß es einige hunderttausend Familien gibt, die pro Person nur noch 15 bis 20 Pfennig für die Erhaltung des Lebens ausgeben können. Eine Anfrage bei den Wohlfahrtsämtern wird unsere Behauptung bestätigen. Der Kampf gegen den „Wohlfahrtsstaat“ hat schon auf den ersten Stieb dazu geführt, daß sich Hunderttausende nicht mehr sattessen können.“

Mit der zweiten Notverordnung ist jetzt auch die Existenz der in Arbeit Stehenden auf das stärkste gefährdet. Das Gros der deutschen Arbeiterschaft wurde doch schon bisher geradezu jammervoll bezahlt. Nach den Feststellungen in der Invalidenversicherung verdienten schon 1931 die Hälfte aller

deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen wöchentlich nur bis zu 24 Mark. Inzwischen ist das Niveau durch enorme Lohnsenkungen noch tiefer gesunken.

Neues Elend wird nun einsetzen. . .

Ein rheinischer Samtweber, also ein ausgesprochener Facharbeiter, dessen Leistung Wert hat, verdient, wenn die durch die Notverordnung gebotenen Möglichkeiten ausgenutzt werden, wöchentlich einen Bruttolohn von rund 23 Mark. Davon gehen die Sozialbeiträge, viellecht auch Steuern ab. Der Mann geht mit einem Nettolohn nach Hause, der nicht einmal mehr 20 Mark beträgt. Um das Bild vollständig zu machen, sei erwähnt, daß der Fürsorgegerichtsbescheid an dem Wohnort des Mannes für ein Ehepaar mit zwei Kindern 18,40 Mark beträgt.

Andere Löhne in der rheinischen Textilindustrie können frei nach Notverordnung so tief gesenkt werden, daß der Wohl-

## Blutige Streikunruhen in Norwegen

Oslo, 13. September. Der norwegische Hafenarbeiterstreik hat an Schärfe zugenommen. Nachdem die Gewerkschaften einem Schiedsspruch zugestimmt haben, der den Hafenarbeitern 23 Prozent ihres bisherigen Lohnes raubt, ist die Kampfstimmung ungeheuer gewachsen. Neue Schiffe, die in die Häfen einlaufen, werden sofort verfrachtet und erklären sich solidarisch.

Am Sonnabend kam es zu riefigen Demonstrationen in den Straßen Oslos. Die Polizei, die aus ganz Norwegen in das nördliche Streikgebiet zusammengezogen ist, versuchte die Demonstration zu verhindern. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei gab mehrere Salven in die Menge der Demonstranten ab.

Drei Arbeiter blieben tot auf dem Plage. Ueber 80 Arbeiter wurden verletzt.

Mike Pell:



Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

38. Fortsetzung

Der Speckschneider sah sich die Leute an. Vor einer Minute schien es noch ein Scherz. Jetzt sah die Sache beängstigend ernsthaft aus.

Aber der Speckschneider wußte Menschen zu behandeln, das heißt, er selber schrieb sich diese Fähigkeit zu.

„Das ist in eurem Speisjetzel vorgelesen, Leute! Ich habe den Speisjetzel für die Woche am Montag aufgestellt und der Kapitän hat ihn begutachtet.“

„Aber wir nicht!“ rief Slim, und wir müssen das Zeug essen!“

Der Bauchräuber beachtete den roten nicht. „Ich mußte euch heute Gehadtes geben, weil unser Proviant auf die Reige geht.“

„Auf die Reige geht, hey?“ schrie Bobby. „Wie steht's mit der Hühnerfarm da drüben?“

„Das ist kein Mannschaffessen. Das Essen hier wird auf einem besonderen Konto geführt.“

„Schiet auf dein besonderes Konto! Grad solches Essen wollen wir haben!“ Bobby war außer sich vor Wut.

Der Steward versuchte, einen der Tids des Alten anzuwenden. Er trat zurück, um wichtiger auszugehen und konstatierte feierlich:

„Wir wollen feststellen; wir wollen genau feststellen, wer mit diesem Essen nicht zufrieden ist.“

Er wandte sich an Fritz. „Wer hat den Krach hier angefangen?“

„Jeder verdammt einzelne von uns hat angefangen!“ Fritz stand endlich auch auf seinen Hinterbeinen!

„Und wir werden dies auch zusammen beenden.“

Das nahm dem Speckschneider den Wind aus den Segeln.

„Hurra“, brüllte die Gang. „Gut gemacht, Fritz!“

Der Bauchräuber versuchte es auf einem andern Kurs. Er nahm die Katschegu-Bad aus Bobbys Händen und betrachtete den Inhalt.

„Das sieht aber ziemlich gut aus. Es ist doch gut gekocht, nicht wahr?“

Bobby trat dicht an den Steward heran.

„Wenn das so gut aussieht, warum frisst du das nicht?“

„Laut Seemannsordnung — laut Speiserolle —“, begann der Speckschneider zu modern. . .

Bobby entriß ihm die Bad und hielt sie ihm dicht, ganz dicht unter die Schnauze.

Madengie und der erste Maschinist griffen ein. „Herrschaffen, Herrschaffen! Keine Taktlichkeiten!“

Bobby fuhr sie an: „Taktlichkeiten? Er sagt, daß der Frag gut aussieht! Nun, so laß ihn doch seine Gedärme damit füllen!“

Kalter Schweiß brach dem Bauchräuber aus den Poren.

„Los! Los!“ rief Shorty dazwischen. „Wir wollen hier nicht den ganzen Tag warten.“

Der Proviantmeister wandte sich an den Koch. „Wieviel Roastbeef hast du noch?“

„Aaaaah!“ jubelte die Kolonne. „Er kommt zur Vernunft!“

Der Koch machte den Ofen auf und zog einen anderen Fleischbraten heraus. „Nicht genug.“ Der Speckschneider begann die Bratstühner zu zählen.

„Aaaaah! Zunge Hühnchen auch?“ rief Bobby. „Jetzt kommt dein Hirn wohl in Bewegung!“

Der Speckschneider wandte sich den Leuten zu: „Altright, ich werde mit dem Kapitän sprechen. Ich werde sehen, was ich tun kann.“

„Aber hopp, hopp!“ rief der Professor. „Ich habe Hunger!“

„Und sorg dafür, daß nicht zu wenig da ist. Die Aufregung steigert unseren Appetit von Minute zu Minute — Herrrr Proviantmeister!“ warnte Gunnar.

Bobby hielt immer noch seinen Katschegutopf gepackt. Der Speckschneider erkannte die Gefahr und machte einen weiten Bogen um ihn herum. Von der anderen Kombüseentür her rief er:

„Altright, geht zurück in die Messe. Der Meßboy wird euch anderes Essen bringen.“

„Hurra für den Speckschneider!“ brüllte Blach.  
„Hurra für Fritz!“ trächte der Professor.  
„Hornodhen!“ fuhr Slim dazwischen. — „Hurra für die einheitliche Aktion!“

XXXV.

Alle Mann ran!

Wieder in der Messe angekommen, hockten sie sich voller Erwartung hin, Messer und Gabeln griffbereit in den Händen.

„Wette, daß der Alte in einer Minute hier angeschaukelt kommt“, meinte Stanley.

„Ne“, antwortete Gunnar, „der hat Angst, daß ihm die Passagiere wie erschreckte Kühen durcheinanderlaufen. Deshalb ist er wahrscheinlich auch dem Bauchräuber nicht gleich beigejumbt.“

„Ja“, bemerkte der Schwede. „Habt ihr bemerkt, daß der Zweite seine Schnauze überhaupt nicht aufgerissen hat?“

„Sört zu, Kerls!“ rief Slim. „Wir raten hier herum und paden die Geschichte nicht systematisch an. Wäre es nicht besser, wenn wir ein Schiffsomitee hätten? Dann wäre das Komitee rausgegangen und hätte dafür gesorgt, daß wir nicht nur diesmal besseres Essen bekommen, sondern für immer. Mehr noch, unser Komitee könnte den Speckschneider zwingen, uns im voraus das Menu zu zeigen. Dann können wir eingreifen, noch ehe das Essen in den Pott kommt.“

„Ne“, das können wir nicht tun!“ meinte Dag miesmachersich.

„Warum nicht?“ rief Gunnar herausfordernd. „Was zum Teufel ist verkehrt dabei? — Ich bin dafür, daß wir ein Komitee bilden!“

„Ich auch!“ rief Bobby. „Ich war schon immer dafür!“

„Einverstanden!“ echoten Eddie, Stanley und Pitts.

„Altright, Kollegen, wenn wir schon hier zusammen sind — ran an die Bordversammlung und her mit dem Komitee!“

In diesem Moment schleppte Fritz die dampfenden Baden heran.

„Ha, Fritz kommt!“ . . . Laß sehen, was Fritz uns bringt!“

Alle wühlten vor Unruhe. Jeder wollte wissen, was der Speckschneider jetzt für sie übrig hatte.

Der erste Pott: Roastbeef!

„Roastbeef!“ erscholl es im Chor aus allen Köhlen.

Der zweite Pott: Hühnerfratasse!

„Junge, Junge — Hühnerfratasse!“

Castellana 10141

# Die „feinen Leute“ des Herrn Goebbels

Aus allen Teilen des Reiches mehren sich die Meldungen, daß die SA-Proleten den Betrug der Naziführer an den Massen zu durchschauen beginnen. Überall brechen spontan Rebellionen in der SA aus, an vielen Orten des Reiches treten die SA-Proleten aus der braunen Mordorganisation Hitlers aus. Bezeichnend für diese Stimmungen in der SA sind einige Beispiele bei der letzten Amtswaltertagung des Berliner Gaues der NSDAP. Goebbels hielt sein übliches bombastisches Referat, in dem er erklärte, die Nationalsozialisten hätten lange genug gewartet und könnten auch noch weiter warten. An dieser Stelle riefen einige SA-Unterführer das folgende:

„Die SA nicht länger! Das sagen die Leute mit den Pistolen! Die Herren politischen Führer!“

Goebbels war über diese unerwarteten Zwischenrufe ganz aus dem Konzept gebracht. Einer der anwesenden Oberführer sprang auf, um die erregten Funktionäre zu beruhigen. Daraufhin wurde das folgende gesagt:

„Die politischen Führer werden jetzt ja auch bezahlt, die können ja auch warten. Unsere SA-Männer werden aber nicht mehr!“

Der Berliner Gau hat gegen die Zwischenrufer eine strenge Untersuchung in München beantragt. Es ist aber schon ziemlich sicher, daß diese Untersuchung ausgehen wird wie das Hornberger Schicksal. Jedes Wortchen gegen die SA-Proleten

würde die Klassenluft zwischen Führern und Gefolgsleuten in der NSDAP nur erhitzen und die Rebellion in der SA beschleunigen.

Die Goebbels und Konsorten versuchen, die rebellierenden SA-Leute durch verstärkte Demagogie gegen die Herrschaftsreaktionäre bei der Stange zu halten. Goebbels wettet gegen die „feinen Leute“, die sich „mit wackelnden Knien aus den Klubhäusern in die Amtsstellen bewegen.“ Daß diese „feinen Leute“ mit Hilfe der SA und der Nazis in die Regierung kamen, darüber schweigt Herr Goebbels. Und er schweigt sich auch in allen Tonarten über die „feinen Leute“ aus, die „breitstellig und leicht angeboost“ in den Reihen der NSDAP sitzen.

Schaut euch nur mal die 230 Mann starke Reichstagsfraktion der Halenkreuzer an! Ganze neun Arbeiter sitzen in dieser Fraktion einer sogenannten „Arbeiterpartei“. Dafür aber gibt es

17 Adlige, Barone, Grafen, Freiherren und Rittergutsbesitzer, 16 Offiziere, darunter ein Generalleutnant, ein Konteradmiral und ein Obergeneralarzt, fünf Minister und hohe Regierungsbeamte, vier Fabrikanten usw.

Das sind wohl keine „feinen Leute“, Herr Goebbels? Ist der Prinz Uwe mit dem Halenkreuz weniger „leicht angeboost“ als sein erlauchter Bruder, der die Eitel-Fritz mit dem Stahlhelm? Das demagogische Geschrei der halenkreuzerischen Volksbetrüger wird diesen Bankrotteuren auf die Dauer nichts helfen. Die proletarischen Elemente der SA, die wertvollen Anhänger der Nazis, beginnen den Betrug zu durchschauen und müden auf. Jetzt ist es Aufgabe aller Antifaschisten, diese Zersetzung in

der NSDAP zu beschleunigen. Jetzt den Massen den Volksbetrug der Halenkreuzer! Öffnet den Nagelhängern die Augen über die Halenkreuzerpartei der „feinen Leute“! Gewinnt die proletarischen Nagelhänger für den antifaschistischen Kampf gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus!

# Sowjetunion baut den größten Staubamm der Welt

Moskau, 13. September. In der gleichen Zeit, wo die kapitalistische Welt trotz aller Silberstreifen-Propheten der „wissenschaftlichen“ Lakaien des Goldfachs einen immer fortschreitenden Verfall durchmacht, bringt aus dem Land der Arbeiterklasse erneut die Kunde von einem Riesennetz sozialistischer Technik. Bei Kamyschin an der Wolga arbeitet die befreite russische Arbeiterklasse gegenwärtig an der Errichtung eines gigantischen Wolgastaubammes. Jetzt schon sind über 11 000 Arbeiter und etwa 2500 Ingenieure und Techniker mit den Vorarbeiten beschäftigt. Nach Fertigstellung dieses Riesennetzes werden über 4 Millionen Kubikmeter Beton benötigt werden können. Für den Dammbau werden 6 Millionen Tonnen Zement erforderlich sein. Es gibt in der ganzen Welt, auch in Amerika, keinen Bau, der einen Vergleich mit diesem gigantischen Wolgastamm aushalten könnte.

## Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

**Friedland**

Konfektion, Kleiderstoffe, Strümpfe und Trikotagen  
Immer billig im **Central-Kaufhaus**  
47668 Braunauer Straße Nr. 32

**Balhbau, Schlesischer Hof** Inhaber E. Gutter  
Landeshuter Str. 47669 empfiehlt sich den Werktätigen

**Café, Bäckerei und Konditorei**  
47670 Max Bachmann, Braunauer Str. 28

**Kolonialwaren, Fische, Wild**  
Konserven, Obst und Gemüse  
47671 F. Weider, Schweidnitzer Str. 6

**Sämtliche Molkereiprodukte** 47672  
empfiehlt Carl Neugebauer, Liebigstr. 2

**ff. Fleisch- u. Wurstwaren** In Aufschneidung  
Josef Hermann, Obersteiner Str. 15 47673

**Möbelhaus Fr. Schubert**  
47674 Obere Steinstraße 3, Teilzahlung gestattet. — Lieferung frei Haus

**Kolonialwaren / Tabake** 47675  
Eise Jüptner, Untere Steinstraße 8

**Kolonial- u. Schnittwarenhäuser** 47676  
Tabake Inh. Martha Stendel, Heidestr. 18

**Burgkeller** 47677 Verkehrslokal aller Werktätigen  
Alfred Meisel

**Brot- und Feinbäckerei** 47678  
**Hermann Wagner**, Brauberg 5

**Schmiedeberg**

Kauft im 47679  
**Hamburger Zigarrenhaus**

Kolonial-, Rauchwaren, Franz Scholz  
47673 Steinflehen 47, Markt 23

**Brot- und Feinbäckerei Walter Petrasch**  
47674 Liebauer Straße 50

**Brot- und Weißbäckerei** 47675  
Herbert Schwabe, Liebauer Straße 56

**Richard Fehler, Oberstraße 14**  
Bäckerie — Kolonialwaren 47676

**Fleisch- u. Wurstwaren, In Aufschneidung**  
**Ernst Krebs**, Oberstraße 5 47677

**H. Fleisch- und Wurstwaren** 47679  
Bier- und Frühstückstube  
**Berthold Häring**, Hammerstr.

**Leschwitz D. Görlitz**

**E. Sperlich, Lebensmittel**  
47625 Zittauer Straße 35

**H. Model**  
Demischstraße 4  
Lebensmittel 46949

**G. Schicht, Zittauer Straße 20**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 46950

**Paul Jähel, Seidenberger Str. 39**  
Lebensmittel 46948

**Otto Grafe**  
Zittauer Str. 2  
Fleisch- und Wurstwaren 47624

Endstation **Schwaizerhaus Leschwitz**  
empfiehlt seine Lokaltäten  
**Großer Saal**  
Max Lange und Frau 47623

**Görlitz**

**Hermann Strobach** Dresdener Platz 5  
46945 Textilwaren — Reste

**Wäschehaus Hermann Junge**  
46946 Marienplatz 6, gegenüb. dem dicken Turm  
Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotagen u. Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen

**Bruno Bolz**  
46947 Kakao — Schokoladen — Kaffee — Tee

**Fisch- und Feinkostgeschäft**  
Paul Hultsch, Gönianiplatz 39  
46948

**H. Jippel, Brauntwiefenstraße 24**  
Textilwaren, Arbeiter-Bekleidung 46949

**Seifen, Parfümerien, Photo**  
**A. Biegl, Brautwiesenstr. 30**  
46942

**Papiergeschäft, Schützenstraße 4**  
46944

**W. Kaczmarek, Landeskronstr. 42**  
Bettwäsche, Kleider Blaue Marken 46947

**P. Herzmann, Bautzener Str. 51**  
46953 Weiß-, Brot- u. Feinbäckerei

**E. Seufiger, Heilige Grabstraße 73**  
Fleisch- und Wurstwaren 47127

**P. Prüfer, Jacobstraße 40**  
Gold- und Silberwaren — Uhren 46940

**Konsul-Drogerie**  
Konsulstraße 2 47129

**Spezial-Bettengeschäft**  
Bettfedern-Reinigung  
**Anna Schlecht, Brüderstr. 3**  
46910

**Sämereien**  
Alfred Frenzel Nachf., Elisabethstraße 17  
46945

**P. Baier, Bautzener Straße 4/7**  
Arbeitsbekleidung Möbel- und Polsterwaren 46912

**W. Melzer** Hohestraße 11  
Fleisch- u. Wurstwaren 47250

**Kronen-Apotheke**  
Bismarckstr. 2  
Preiswert! Reell! Qualitätswaren!

**Reserviert** 46907

**Sobota** Poststraße 11  
46906 Textilwaren

**Paul Hoffmann** Dresdenplatz 12  
46647 Wäsche 6% blaue Marken

**K. Winkler** Löbauer-, Ecke Rauschwalder Str.  
Bäckerei 46946 Konditorei

**5 Prozent Rabatt** in Marken  
**Joh. Müller** Neißstraße 17  
Lebensmittel 46643

**E. Kleinert** Prager Str. 8  
46941 Lebensmittel

**R. Wollig, Breitestr. 22**  
Fleisch- und Wurstwaren 47128

**K. Schuber** Leipziger- Ecke Kröbitz.  
Milch und Lebensmittel 46944

**M. Nostitz** 46943  
Reichenbacher Str. 14  
Lebensmittel, Milch

**Richard Schneider** Langen- Ecke Breitestr.  
Fleisch- und Wurstwaren 46943

**G. Schmiedgen**  
Konfitüren Lebensmittel  
Jauernicker Str. 43 46948

**Reserviert** 46650

**Ernst Seidel, Demianipl. 19-20**  
Reparatur- Werkstatt  
Große Auswahl Fahrräder, Nähmaschinen 47130

**Destillation / Weinhandlung**  
**F. USEMANN**  
Weberstraße 10 46649

**Theodor Dürsel, Obermarkt 2**  
Fahrräder und Ersatzteile 46614

**Reserviert** 47249

**F. Ellger, Blumenstraße 60**  
47662 Schleiferei u. Stahlwaren

**Braunsburger, Breitestraße**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 47251

**Reserviert** 47248

**P. Schröter** Rauschwalder Str. 27  
Fleisch- und Wurstwaren 47664

**W. Klemann** Mittelstraße 20  
Obst, Gemüse Kolonialwaren 47661

**Jauer**

**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
46970 **Curt Warmuth**, Königstraße 12

**Lebensmittel** 46969  
**Martha Romainczyk**, Altjauer Str. 18 a

**Schuhwaren und Fußpflege**  
46975 **K. Klemke**, Goldberger Str. 32

**Richard Wenke** Goldberger Straße 24  
46974 **Fleisch- und Wurstwaren**

Verlangt stets Haselbach- und Kipke-Bier  
46966 **Erich Keil**, Kirchstraße 1

**Reinhold Köhler**  
46967 Vorwerkstraße 32  
Fleisch- und Wurstwaren

**Wilhelm Weinhold**  
46972 Goldberger Straße 10  
la Fleisch- und Wurstwaren

Wir kaufen unsere Lebensmittel nur bei  
36992 **H. Lanksch**, Königstraße 1  
und unsere Milch am Milchwagen **H. Ri edel**

**R. Barthel, Waldstr. 2**  
Haus- u. Küchengeräte 47520

**O. Lorenz** Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
Hindenburgstraße 20 47521

**O. Jäschke** Brot- u. Weißbäckerei  
Hindenburgstr. 8 47522

**W. Mähle** Mittelstraße 1  
Rezeptionslokal 47524

**Stern-Drogerie**  
Drogen — Farben — Photo  
47523 Horkaer Straße Nr. 1

**Pelsterwitz**

Beste Bezugsquelle 47500  
für Lebensmittel ist und bleibt das  
**Kaufhaus Klaus**

Fleisch- und Wurstwaren  
Mag. **Ruhnerl**, Hauptstraße 90 47499

**Reichenbach OL.**

**Max Horter**  
Markt 16  
Fleisch- und Wurstwaren 47132

**Reserviert** 47134

**Reserviert** 47133

**Tannhausen**

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
**Bruno Fritsch**, Blumenauer Weg 47008

**Schloß-Brauerei**  
Tannhausen 47007

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
**Wilhelm Holz**, Neuroder Straße 15 47006

**Penzig**

**S. Frankenstein & Co., Wilh.-Str. 35**  
47131

**Gr. Wartenberg**

**Richard Dittrich, Destillation**  
47497 Ring 44

**Bernstadt**

**Reserviert A** 47509  
**Reserviert K** 47508

**Hugo Szezuka** 47507  
Auto- u. Motorrad-Zentrale / Abt. Fahrräder  
Fernsprecher 188 — An der Breslauer Straße

**Harry Schäffer**  
47506 Likörfabrik  
Namslauer Str. 22-23

**Herren- und Knaben-Bekleidung**  
kauft bei **Otto Schneider**, Königstraße 30  
46973

**Reserviert** 46977

**Modehaus**  
**Max Zickel**  
46971 Jauer

**Beuthen a. Oder, Bez. Liegnitz**

**Fleischerei und Wurstfabrik**  
47937 **Richard Kliemt**

**Bäckerei Paul Herrmann**  
47935 Junkernstraße 38

**Destillation u. Tabakwaren**  
**Emil Strauß**, Markt 28 47936

**Lebensmittel, Tabakwaren** kauft man am besten bei  
47938 **Otto Schulz**

**Halbau**

**Markt-Drogerie**  
Photo-Artikel — Parfümerien  
Kinder- und Krankenpflege-Artikel 46640

**Halbauer Markthalle**  
Kolonialwaren  
46588 **Emma Weiser**

**Schloßhalle**  
Eigene Erzeugnisse der Gärtnerei  
und Landwirtschaft 46589

**Bäckerei und Konditorei**  
**Richard Lehmann, Markt 13**  
46590

**Brieg**

**Fleisch- und Wurstwaren** 47290  
**Ewald Czerwik**, Jungfernststraße 6

**Beerdigungs-Institut** 47281  
**Richard Gottschlich**, Burgstraße 17

**Fleisch- und Wurstwaren** 47282  
**Rudolf Hoffmann**, Wagnerstraße 16

**Kurt Reimann, Friseur, Aepfelstraße 6**  
47283 Erwerbslose: Haarschneiden 40 Pfg.  
Rasieren 10 Pfg.

**Obst und Süßwaren** 47284  
**Georg Beler**, Ring 48

**Bergmann's Etagegeschäft**  
Damen-, Mädchen- u. Kinderbekleidung  
Oppener Straße 24 47285

**Feine Fleisch- und Wurstwaren**  
**Paul Zwiner**, Burgstr. 2 47498

**Petersdorf**

**A. Letsching, Dorfstraße 228**  
Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel 47117

**Gasthof z. Hoffnung** / Tel. 139  
Verkehrslokal aller Werktätigen  
Freundenzimmer, Autogarage, Ja Mittagstisch  
47118 **Bruno Schön**

**Markklissa**

Schnellbesoni - Anstalt  
garant. für gute  
Qualität, u. sol. Preise  
Heimat Zimmermann  
Baderstr. 200 46691

Arbeiter deckt eure Rauchwaren  
im **Zigarrenhaus Schneider**  
46690 Schulstraße 34

**Reserviert**

**Konradswaldau**

**Kurt Keil**, Dorfstraße 25  
Kolonialwaren — Spirituosen — Textil- und Eisenwaren 47343

Die bevorzugten **Rüdiger-Gaststätten** Berliner Str. 32 Bräderstraße 1 bieten jedem das Beste

# Krampfhafter Schwindelaufreiß und Kommunistenhebe des SPD.-Vorstandes

## Die neuen SPD.-Manöver für Papen und Papen-Berordnung

Der Parteivorstand der SPD. veröffentlicht einen Aufruf, der ebenso wie das Sonderblatt des „Vorwärts“ vom 12. September zeigt, daß die Sozialdemokratie weiter mit allen Mitteln und Mägden für Papen und Papens Notverordnung wirkt.

„Wie konnte es die Regierung einer kleinen Herrenschicht wagen, sich über den Volkswillen, über eine so ungeheure Parlementsmehrheit hinwegzusetzen?“ fragt demagogisch der SPD.-Vorstand. Wie anders, als deshalb, weil die Papen-Regierung weiß, daß die SPD. — ebenso wie NSDAP. und Zentrum — Parteien des kapitalistischen Systems sind, die ungeachtet aller Differenzen miteinander und mit dem Kabinett grundsätzlich einig sind, und die unerschadet aller Scheinopposition zum Zwecke des Massenbetrugs in der Tat das faschistische Regime Papen-Schleichers und die Notverordnung unterstützen. Wie anders konnte überhaupt die Papen-Regierung aus Ruder kommen, als durch die Vorbereitungsarbeit der SPD., durch die Vorarbeit der SPD.-Müller-Regierung für Brüning und durch die Tolerierung Brünings, die Papen den Weg ebnete. „Auf unserem breiten Rücken sind die feinen Herren behende in die Amtlichkeit geklettert“ — dieses Eingeständnis des Nazi-Goebbels, das der Aufruf des SPD.-Vorstandes zitiert, trifft ebenso für die Politik der Weis und Severing zu. Auch auf ihrem Rücken ist die Schleicher-Papen-Regierung heraufgeklettert. „Ohne Hitler kein Papen“, sagt der SPD.-Aufruf — jawohl, doch richtig muß es heißen: Ohne Hitler und ohne Severing und ohne Brüning kein Papen!

Die Nazis haben Arbeiterhäuser gestürmt, unzählige Arbeiter getötet, den Sozialabbau Papens toleriert, jawohl, Wort für Wort richtig, doch muß hinzugefügt werden: Wer war es, der die Massen angesichts der Naziaufmärsche aufforderte, baden zu gehen? Die SPD.! Wer sabotierte jeden Kampf gegen Lohnabbau in den Betrieben? Die SPD.! Wer trat für die Notverordnungen Brünings ein und unternahm nichts gegen die Notverordnungen Papens, sondern verhinderte jede Gegenwehr? Die SPD.!

Jetzt leitet die Sozialdemokratie diese Politik fort. Was sagt der SPD.-Aufruf: „Die Sozialdemokratie ruft zum Volkentscheid auf, um mit dieser Waffe die Beseitigung der sozialpolitischen Maßnahmen der Notverordnung zu erzwingen.“

Und ähnlich sagt die SPD. in der Sonderausgabe des „Vorwärts“ vom 12. September:

„Das schaffende Volk... kämpft mit dem Stimmzettel in der Hand gegen die Pest des Nationalsozialismus, und es kämpft mit der Waffe des Volkentscheids gegen die regierende Sozialreaktion und ihre Attade auf die sozialen Rechte des Volkes.“

So will die Sozialdemokratie den Arbeitern einreden, man könne mit dem papierernen Stimmzettel die Nazis schlagen und

den Lohnabbau abwehren. Am 13. März, bei der 1. Präsidentschaftswahl, am 10. April beim 2. Wahlgang, am 24. April bei den Preußenwahlen, am 31. Juli bei der Reichstagswahl, immer rief der SPD.-Vorstand: „Der Tag der Entscheidung“, „der Schicksalstag“.

Jetzt wiederholen Weis und Konsorten ihren schändlichen Betrug, um die Arbeiter von dem erfolgbringenden außerparlamentarischen Kampf abzuhalten und so Papen zu unterstützen.

Und wie die Papen-Regierung jetzt verschärft gegen die kommunistische Partei, die einzige Vertreterin der Arbeiterinteressen, vorgeht, so unterstützt sie auch da die SPD., indem sie auf ihre demagogische Weise gegen die Kommunisten heht. Der SPD.-Parteivorstand magt es, in seinem Aufruf zu schreiben: „Die augenblickliche Macht der Papen-Diktatur... ist nicht nur das Werk der Nationalsozialisten allein. Schulter an Schulter mit ihnen haben die Kommunisten stets die Demokratie bekämpft und die Diktatur an ihre Stelle setzen wollen.“ Die Kommunisten sind für die Diktatur nicht des Kapitals, sondern des Proletariats.

In der Sowjetunion, in der die proletarische Diktatur herrscht, gibt es keine Nazis, keine Papen-Schleicher, keine Notverordnung mit Milliardenbeschlüssen an die Unternehmer und bis 27 Prozent Lohnabbau für die Arbeiter!

Gerade die bürgerliche „Demokratie“, d. h. die demokratisch maskeierte Diktatur des Kapitals, die mit Hilfe der Sozialdemokratie bestehen konnte, konnte organisch zu faschistischen Herrschaftsformen, zur unmaskeierten Diktatur des Kapitals übergehen — ebenfalls mit Hilfe der Sozialdemokratie. Schulter an Schulter mit den Hitler und Konsorten haben in der Tat die Weis und Höltzermann gegen die Arbeiter gekämpft. Unzählige Male haben beispielsweise sozialdemokratische Polizeipräsidenten die Naziaufmärsche durch die Polizei geschützt und die Polizei gegen die Arbeiter vorgehen lassen. Vor den Augen aller Arbeiter, auch der sozialdemokratischen, steht die kommunistische Partei als die einzige antikapitalistische und antifaschistische Partei da, als die einzige antikapitalistische und antifaschistische Partei da, als die und die Kommunistenhebe des SPD.-Parteivorstandes wird nur den sozialdemokratischen Arbeitern noch mehr die Augen öffnen.

Die kommunistische Partei sagt den sozialdemokratischen Arbeitern: Was jetzt nottut, ist der gemeinsame Kampf der Arbeiter gegen Hunger und Faschismus! Der Stimmzettel gibt Gelegenheit zu einem Massenbekenntnis für den Kampf. Der Kampf wird geführt in den Betrieben und auf den Stempelstellen! Alle Arbeiter in den Betrieben, Stempelstellen und Arbeitervierteln geschlossen vorwärts in der Antifaschistischen Aktion!

Kampf gegen jeden Pfennig Lohn, Unterstützungs- und Rentenabbau!

In der Antifaschistischen Aktion unter Führung der kommunistischen Partei macht die Arbeiter und Stempelstellen mobil, organisiert die werktätigen Massen gegen die Offensive der faschistischen Bourgeoisie zur antifaschistischen Gegenoffensive des arbeitenden Volkes!

## An alle Betriebsräte!

Einheit zum Kampf um Lohn und Brot, ist der Wille der Belegschaft eines jeden Betriebes. Die furchtbaren Arbeitsbedingungen in den einzelnen Betrieben, welche bedingt wurden durch die von den Gewerkschaftsbürokraten geförderte Nationalisierung, den Lohnabbau und die nicht abbreitenden sozialen Verschlechterungen, führen die Belegschaften zu einem immer stärker werdenden einheitlichen Block zusammen. Der Wille: Schluß zu machen mit dem ganzen Elend und der Unterdrückung des kapitalistischen Systems, wird immer mehr zum Gemeingut der Belegschaften.

Aber so wie der Wille der Arbeiter nach der Verwirklichung eines einheitlichen Kampfes strebt, so kämpfen die Gewerkschaftsbürokraten mit allen Mitteln, diese sich anbahnende Einheitsfront zu zerlegen. Diese Leute sehen mit Schrecken, daß sie nicht verhindern können den gemeinsamen Kampf gegen die Wurzelschmerzen des Faschismus und ahnen, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo sie auch nicht werden verhindern können, den gemeinsamen Kampf der Betriebsarbeiter gegen Lohnabbau und weitere Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen. Diese Trabanten des Kapitals mußten sich am 20. Juli mit Fußtritt traktieren lassen, weil sie die Parole der kommunistischen Partei und der RWD., den Generalfstreik auszulösen gegen die Aufrichtung der faschistischen Diktatur, nicht unterstützen konnten. Sie sind, wie Tarnow in Frankfurt sagte, „Merzte des Kapitalismus“ und damit Wegbereiter des Faschismus. Die Gewerkschaftsbürokraten sind voll verantwortlich auch für die letzte Notverordnung der Papen-Regierung, weil sie die Organisierung des politischen Massenstreiks zum Sturz dieser Regierung verhinderten.

Trotz alledem befinden sich die Belegschaften in einer Reihe von Metallbetrieben im Abwehrkampf gegen neuen Lohnraub. Die Gewerkschaftsbürokratie mußte den Kampf der Metallarbeiter im Interesse des revolutionären Willens der Belegschaften funktionieren. Diese Leute tun aber nichts, um diesen Kampf zu verbreitern und sorgen somit schon für die Abwürgung dieses Kampfes.

Betriebsräte, unterstützt den Kampf der Metallarbeiter, indem ihr eure Belegschaften zur Unterstützung des Metallarbeiterkampfes mobilisiert.

Wer die Politik der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie unterstützt, wer von euch verhindert gemeinsame Betriebsversammlungen durchzuführen, der sabotiert den Kampfeswillen der Belegschaften, der unterstützt die Politik der faschistischen Unternehmer. Die Lösung in dieser Situation ist entsprechend dem Willen der Belegschaften, eine einheitliche Betriebsrätebewegung zu schaffen! Die Betriebsräte aller Betriebe müssen, in Verbindung mit den in den Betrieben zu wählenden Kampfausschüssen, Führer des Kampfes der Arbeiter sein. Diese Einheitsfront muß geboren sein aus dem ehrlichen Willen, die Arbeitermassen zum Kampf für ihre eigenen Interessen zu sammeln.

Sinneg mit allem Trennenden; nur befeelt vom Willen, alles für die Interessen des Proletariats zu tun, ist die Basis, auf der sich alle ehrlichen Betriebsräte die Hände reichen und damit die Voraussetzungen schaffen, zur erfolgreichen Abwehr der weiteren Verschlechterung der Arbeiterklasse, zur Verhinderung der offenen faschistischen Diktatur, gegen den imperialistischen Krieg, zum Schutze der Sowjetunion,

für ein freies, sozialistisches Völkereich!

### Die roten Betriebsräte

Wir bitten alle Betriebsräte, ganz gleich welcher Organisation, welche mit uns einer Meinung sind, dies in einem Schreiben mit Adresse an das RWD.-Büro, Breslau, Wallstraße 21, Kundzuntun, oder persönlich dort vorzusprechen.

### Bergarbeiterstreit in Australien

Sidney, 13. September. Die australischen Bergarbeiter haben beschlossen, gegen die Lohnkürzungen und für den Sechstundentag in den allgemeinen Streik zu treten.

## Was bedeutet der „Volkentscheid“ der SPD?

Die Sozialdemokratie kündigt an, daß sie einen „Volkentscheid“ einleiten werde, der die Aufhebung des II. Teiles der Papenschen Notverordnung vom 4. September („Sozialpolitische Maßnahmen“) zum Ziele habe. Den I. Teil der Notverordnung, der die Milliardenbeschlüsse an die bestehende Klasse enthält, will also die SPD. bestehen lassen. Sie möchte so den deutschen Kapitalisten zeigen, wie energig sie die „Ankurbelung der Wirtschaft“ unterstützt, selbst wenn sie auf schrankenlose Verelendung des Volkes hinausläuft.

Was aber bedeutet der „Volkentscheid“ der SPD. für die Arbeiterklasse?

Die Arbeiter wissen aus den bisherigen Erfahrungen, daß es mindestens sechs Monate dauert, bis ein solcher „Volkentscheid“ zu Ende geführt werden kann. Diese Zeit aber würde von der Regierung und der Bourgeoisie dazu benutzt werden, die Notverordnungen mit ihrem Lohnabbau und Sozialabbau praktisch durchzuführen.

Sollen etwa nun die Arbeitermassen sich den Lohn- und Sozialabbau gefallen lassen, in der absolut ungewissen Hoffnung, daß vielleicht in sechs Monaten ein „Volkentscheid“ stattfindet? Das ist doch unmöglich, ungeheuerlich! Aber die SPD. (und mit ihr natürlich auch die reformistische Gewerkschaftsbürokratie) will diese Ungeheuerlichkeit!

Die deutschen Arbeiter haben Tag für Tag jetzt einen lebendigen Anschauungsunterricht dafür, was heute noch „demokratische Rechte“ bedeuten. Wer ist so einfältig, zu glauben, daß die deutsche Kapitalistenklasse vor diesem „Volkentscheid“ — falls sie überhaupt erlaubt, daß er zu Ende geführt wird — kapitulieren werde? Solche Illusionen zu erwecken, ist doch nur Betrug an den Massen! Es ist völlig klar, was die SPD. und der ADGB. mit ihrem „Volkentscheids“-Manöver wollen: sie wollen verhindern, daß die Arbeiterklasse in außerparlamentarischen Massenkämpfen ihre Existenz, ihren Lohn, ihr Brot verteidigen! Sie wollen den Massen neue Illusionen machen, um sie vom Kampfe abzuhalten. Sie wollen so der Regierung Papen und der deutschen Kapitalistenklasse helfen, die Notverordnung mit ihrem Lohn- und Sozialabbau durchzuführen!

Die Führer der SPD. und des ADGB. wissen sehr genau, daß die deutsche Bourgeoisie keine größere Sorge hat als die, daß die Arbeitermassen den neuen Lohnabbau-Feldzug mit einer riesigen Streikwelle beantworten werden. Denn das ist der einzige Weg, wie die Arbeiterklasse das drohende Verhängnis abwehren kann. Aber gerade diese Waffe des Streiks wollen die SPD.- und ADGB.-Führer dem Proletariat aus der Hand schlagen. Das ist der infamste Verrat, den

die SPD. und Gewerkschaftsbürokratie in dieser Situation begehen konnten.

So macht sich die Führerschaft der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaften abermals zur Stütze der Regierung Papen und der deutschen Kapitalistenklasse!

Wenn jetzt die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer ins Land hinausgehen, werden sie den Arbeitern sagen: Seid nur geduldig, laßt euch nicht von den Kommunisten zu außerparlamentarischen Massenaktionen verführen, sondern wartet die „Diktatur“, nehmt vorläufig den Lohnabbau und das vermehrte Elend hin und wartet, bis der „Volkentscheid“ zu Ende geführt ist; ihr dürft jetzt nicht kämpfen, denn das würde nur den Wahlkampf für den neuen Reichstag und den „Volkentscheid“ fördern.“

Die Arbeitermassen, um ihrer Existenz willen, dürfen auf diese Verratspolitik der SPD.- und ADGB.-Führer nicht hereinfallen, sondern müssen den falschen den bankrotten deutschen Kapitalismus und den Knechten der Papen-Regierung die notwendige Antwort geben:

Jetzt erst recht alle Kräfte für den Kampf der Massen für die Verteidigung der proletarischen Lebensinteressen!

Jetzt erst recht rote Einheitsfront in allen Betrieben und an allen Stempelstellen!

Die Regierung Papen behauptet zwar, daß die Aufhebung der Notverordnung nicht zu Recht erfolgt sei; dem wird von der kommunistischen Reichstagsfraktion auf das entschiedenste widersprochen. Aber gleichgültig, wie die juristische Frage zu entscheiden wäre: für die Arbeitermassen ist diese Notverordnung absolut unerträglich! Die Arbeitermassen müssen sich gegen den Lohn- und Sozialabbau, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen, zur Wehr setzen!

Darum schärfsten Kampf gegen die sozialdemokratische und reformistische Sabotage des Massenkampfes!

## Solidarität mit den Streikenden

Die Erwerbslosen kämpfen Schulter an Schulter mit den Kollegen der Betriebe gegen Lohnraub. In einigen Metallbetrieben Schlesiens haben die Betriebsarbeiter zur Waffe des Streiks gegriffen, um gegen den Lohnraub anzukämpfen. Die Betriebsarbeiter haben unser Wort, daß kein Erwerbsloser sich als Streikbrecher gebrauchen läßt. Kein Kollege geht in einen streikenden Betrieb. Seite an Seite mit den streikenden Kollegen organisieren wir alle Maßnahmen zur Abwehr der Streikbrecher. Es lebe der Kampf der streikenden Metallarbeiter. Es lebe die Einheitsfront zwischen Erwerbslosen und Betriebsarbeitern. Vorwärts zu neuen Kämpfen und wir werden gemeinsam siegen.

## Schafft Solidaritätsausschüsse

in allen Betrieben und Orten. Diese Ausschüsse arbeiten auf das engste mit den Kampfausschüssen zusammen, organisieren eine breite Sammelkampagne zur Unterstützung der kämpfenden Arbeiter

# RUND UM DEN ERDBALL

## Anwachsen der Selbstmorde

Um 15 Prozent gestiegen

Berlin, 13. September. Die Ziffern über die Zahl der Selbstmorde im ersten Halbjahr 1932, die jetzt für Berlin vorliegen, zeigen ein weiteres Ansteigen. In den ersten 6 Monaten der drei letzten Jahre ergaben sich für Berlin folgende Zahlen von Selbstmorden:

1. Halbjahr 1930	1. Halbjahr 1931	1. Halbjahr 1932
925	942	1084

Damit sind im Verhältnis zum Vorjahr die Selbstmorde um 15 Prozent gestiegen. Durchschnittlich wurden die Selbstmorde zu 60 Prozent von männlichen und zu 40 Prozent von weiblichen Personen begangen.

Fast durchweg ist die wirtschaftliche Not das Motiv für den Freitod gewesen. Die Zahlen sind eine einflussreiche Anklage gegen das kapitalistische System.

## Sämtliche Straßhunder Schulen geschlossen

Straßhunde, 13. September. Am Sonntag früh sind in Straßhunde zwei neue Fälle von Kinderlähmung aufgetreten, so daß jetzt insgesamt acht Erkrankungen vorliegen. Daraufhin hat die Stadtverwaltung im Verein mit dem Kreisarzt und auf Anordnung der Regierung am Montag sämtliche Mittel- und Volksschulen geschlossen. Die Dauer der Schließung ist noch nicht voraussehbar. Die Straßhunder höheren Lehranstalten stellten ebenfalls am Montag den Unterricht ein. Soweit bekannt, dürften im ganzen Regierungsbezirk die Schulen geschlossen werden. Darüber hinaus werden Maßnahmen getroffen, alle übrigen Kinderersammlungen sofort zu verhindern. Demnach werden neben sämtlichen Schulen auch die Kindergärten, Kinderhorte und Erholungsstellen geschlossen.

## Die Jajassen des Rhedaer Einbrecherautos festgenommen

M. Bielefeld, 13. September. Vor zwei Tagen wurden, wie gemeldet, die Polizeihauptwachmeister Mökenhaus und Grafhorst von einem unbeleuchteten Einbrecherauto, das sie anhalten wollten, in Rheda überfahren und schwer verletzt. Grafhorst ist seinen Verletzungen erlegen, während Mökenhaus schwer verletzt daniiederliegt. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Verbrecher zu ermitteln. Es handelt sich um zwei Schwerverbrecher aus dem Industriegebiet, die noch bis vor wenigen Tagen hinter Zuchthausmauern geblieben haben, aus denen sie geflüchtet sind. Der gefährlichere der beiden ist der 19-jährige Kucminski aus Bochum, der noch eine 2½-jährige Strafe zu verbüßen hat. Sein Mittäter ist der 22-jährige Wabbel, ebenfalls aus Bochum, der mit neun Monaten Zuchthaus vorbestraft ist. Nach der Flucht aus dem Zuchthaus unternahmen beide in einem in Eisen geflochtenen Auto die dreifache Diebstahlsfahrt. Die Festnahme der Verbrecher konnte an der an den Emwießen liegenden Straße von Rheda nach Wiedersahl erfolgen. Einer der Täter wurde bei der Festnahme durch Revolverkugeln leicht verletzt. Bei der Einlieferung in das Amtsgericht in Gütersloh hatte die Polizei Mühe, die Verbrecher vor der Wut der Volksmenge zu schützen.

## Polnische Stadt in Flammen

Warschau, 13. September. Die an der Grenze Ostpreußens gelegene nordostpolnische Stadt Kolno steht seit gestern in Flammen. Die Feuersbrunst hat bisher drei Viertel der Stadt bereits erfaßt; etwa 100 Häuser sind eingeebnet. Die Rettungsaktion, an der auch zwei Militärkompanien teilnahmen, wird durch Wassermangel und starken Sturm erschwert. Über 2000 Personen sind durch den Brand obdachlos geworden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

## Flugzeugunfall auf dem Züricher Flugplatz

Zürich, 13. September. Beim Rückflug vom Berner Sportfliegertag nach dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich kam das Flugzeug „C.H. 275“ kurz vor der Landung anscheinend einer Hochspannungsleitung zu nahe. Eine Tragfläche wurde abgerissen, und der Apparat stürzte auf den Boden. Der Pilot Karl Kerischbaum, ein erfahrener Sportflieger, und der Passagier E. v. Kulin kamen beide zu Tode.

## Flugzeugabsturz bei Plauen

Plauen, 13. September. Der Vogtländische Flugportverein veranstaltete am Sonntagmittag am Langenberg bei Chrastowitz eine Segelflugveranstaltung. Der Flugzeugführer Horn befand sich mit einem Flugzeug bereits 23 Minuten in der Luft, als plötzlich das Flugzeug abstürzte. Der Piloter kam mit dem bloßen Schrecken davon. Der Apparat mußte abgeholt werden. Den ganzen Nachmittag tobte ein heftiger Wind.

## Schwerer Sturm über Nord-Europa

Kopenhagen, 13. September. Seit Sonntag herrscht starker Sturm über Nord-Europa. Die Fahrverbindung zwischen Dänemark und Deutschland war unmöglich. Der Morgenzug aus Deutschland kam erst am Nachmittag an. Die deutsche Fähre „Schwerin“ lag während der ganzen Nacht im Hafen von Gedser. Sie konnte erst gegen 4 Uhr nach Deutschland fahren, um den dortigen Schnellzug zu befördern. Allem Anschein nach dürfte die Verbindung am heutigen Montag wie üblich sein.

## Sauerstoff in der Westentasche

Es ist auf dem Gebiete der Sauerstoffherzeugung gelungen, in Gestalt einer sogenannten „Sauerstoffkonserve“ eine neue Erfindung von nicht zu unterschätzender Tragweite zu machen. Diese Konserve enthält ein Sauerstoffbrikett, in dem der Sauerstoff nicht unter Druck, sondern in chemisch gebundenem Zustande ruht. Die Konserve gibt den Sauerstoff also drucklos ab, ist explosionslos und feuerfest und kann wegen ihres ganz geringen Gewichts loszuführen, in der Westentasche von jedermann mitgeführt werden. Eine Verwendungsart der neuen Erfindung wird sich vor allem für Bergarbeiter, U-Bootsbesatzungen usw. lohnend machen. Der Herstellungspreis beträgt übrigens kaum 60 Pfennig.

## Bei Lahusen im Gefängnis

Hühnerbraten, Erdbeeren mit Schlagjähne, Brafsizigaretten und andere Delikateßsachen bekommt der Millionenschieber

Wir entnehmen der „Bremer Arbeiterzeitung“ folgende Schilderung:

Im hiesigen Untersuchungsgefängnis Bremen sitzt in einer Einzelzelle einer der Gebrüder Lahusen, die sich jetzt erneut „berühmt“ gemacht haben dadurch, daß sie außer ihres betrügerischen Millionenbankrott es noch verstanden haben, 19 Millionen für sich über eine holländische Bank nach Südamerika in Sicherheit zu bringen. Der eingesperrte Lahusen entbehrt nichts in seiner Untersuchungshaft, und wenn wir im nachfolgenden die Genüsse, die dem Millionenbetrüger Lahusen im Gefängnis gewährt werden, aufzählen, so müssen die revolutionären Proletarier daran denken, daß im Untersuchungsgefängnis zahlreiche Proletarier schmachten.

Während man dem Genossen Schaible das Halten der „Arbeiter-Zeitung“ als gegen die Gefängnisordnung verstoßend verbietet, kann sich der königliche Kaufmann Lahusen eine ganze Serie von reaktionären Zeitungen kommen lassen,

unter anderem auch den „Völkischen Beobachter“.

Frühmorgens ertönt das Glockensignal nach der betreffenden Station, wo Lahusen sitzt. Dann muß der Kalfaktor extra für den hohen Gast eine weiße Schürze vorbinden und bringt den Kaffee und die Leckereien, die für den Millionärsgaumen im Hotel „Hohenzollern“ zubereitet wurden, in die Lahusen-Zelle.

Während man dem Genossen Schaible wochenlang das Sprechen mit seiner Frau brüskt ablehnte

und dessen Frau wieder nach Hause schickte, hat der „hohe“ Lahusen fast tagtäglich Gelegenheit, mit seinem Rechtsanwalt Unterredungen abzuhalten oder sonstige Besuche zu empfangen.

Das „Mittagsbrot“ für die proletarischen Gefangenen besteht meistens aus einfach gekochten Hülsenfrüchten, denen etliche Fleischstücken beigemischt sind. Zur selben Zeit, da die gewöhnlichen Gefangenen ihren Fraß herunterwürgen, erscheint ein Page vom Hotel „Hohenzollern“ mit einer großen Platte des besten Essens für den Lahusen. Der Gefängnisfaktor muß sich wieder eine weiße Schürze vorbinden und serviert dem „königlichen Kaufherrn“ das leckere Mahl.

Der Mittagstisch für Lahusen besteht aus den besten und erlesensten Sachen,

die die Jahreszeit gerade bietet. Da gibt es Suppe, Beefsteak und La Kompott usw. Den Sommer hindurch gab es zum

Nachtisch für Lahusen Erdbeeren mit Schlagjähne, köstliche Birnen, frische Rischjen

usw. Damit dem „hohen“ Gefangenen außerdem die Zeit nicht lang wird, stehen

wohlgefüllte Kisten mit diesen Brafsizigaretten

auf dem Zellenisch. Und für die Reinigung der Zelle braucht Lahusen nicht zu sorgen. Die Gefängnisverwaltung beauftragt damit „gewöhnliche“ Gefangene.

Küßt die Abendbrozeit heran, dann laden die Kalfaktoren einen Napf mit Brot bei den „gewöhnlichen“ Gefangenen ab oder viellecht mal ein kleines Stückchen Würst mit dünnem Tee und trocken Brot. Die Abendmahlzeit für Lahusen besteht aus den abwechslungsreichsten Sachen wie Rührei mit Schinken, harte Mettwurst, Brot und gute Butter und

des öfteren verzehrt der „königliche Kaufherr“ ein halbes kaltes Huhn.

Fast alle entlassenen Gefangenen, die aus dem Untersuchungsgefängnis kommen, klagen über die schlechte Luft in den Zellen, die dadurch entsteht, daß der Gefangene seine Bedürfnisse in einen Kübel verrichten muß.

Herr Lahusen hat eine Zelle mit Wasserspülung.

Auf die Lunge des „königlichen Kaufherrn“ wird also weitgehend Rücksicht genommen. Solche Rücksicht kennt man nicht gegenüber Kommunisten.

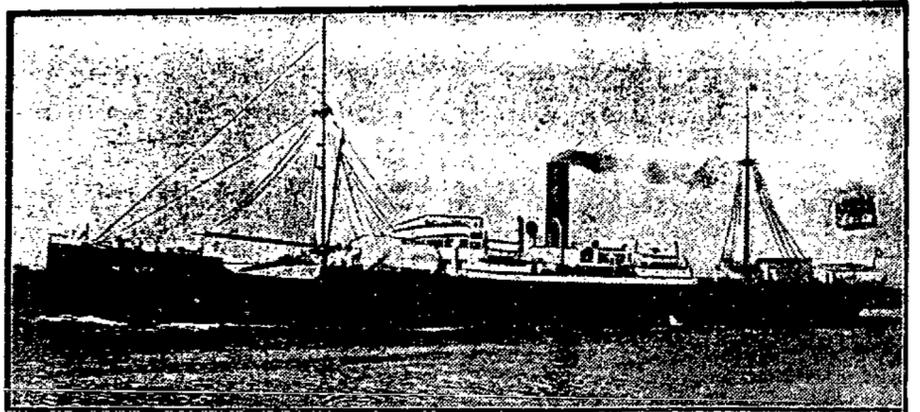
Man hat den Genossen in der Festung auf Grund eines Papenischen Erlasses und durch die Anordnungen der reaktionären Behörden nicht nur die Degradierung zu kriminellen Verbrechern in der Behandlung angedroht, sondern auch das Essen ist so schlecht geworden, daß uniere Genossen große Gewichtsabnahmen zu verzeichnen haben. Die politischen Gefangenen haben sich dagegen durch das Mittel des Hungerstreiks zur Wehr gesetzt.

Ein Genosse der Festung ist seit langem schwer erkrankt, so daß selbst die Ärzte einstimmig befürworten, daß man ihn aus der Haft entläßt. Den betreffenden gefangenen Genossen hat man ins Krankenhaus schaffen müssen, wo er mit Darmblutungen daniederliegt.

Die revolutionären Arbeiter werden zwischen der Behandlung des „königlichen Kaufherrn“ und Millionenschiebers Lahusen und dem schändlichen Verhalten der „demokratischen“ Zellen gegenüber den revolutionären Ueberzeugungstätern ihren richtigen Schluß zu ziehen wissen. Der Ruf: Heraus mit allen proletarisch-politischen Gefangenen! muß millionenfach aus den Betrieben und Stempelstellen, aus allen Arbeiterkreisen der faschistischen Papen-Regierung in die Ohren dröhnen.

## Lloyd-Dampfer „Westfalen“ wird Ozeanflugstation

Der Lloyd-Dampfer „Westfalen“ ist zu einer mehrtägigen Probefahrt in die Nordsee auszuheilen, bei der eine Erfindung für eine vorübergehende Aufnahme von Flugzeugen an Bord mittels eines Schleppegels ausprobiert werden soll. Wenn die Versuche erfolgreich verlaufen, will man die „Westfalen“ als schwimmende Zwischenlandstation für den Luftverkehr über den Südatlantik verwenden.



## Hunderttausende verwahrloste Kinder in Amerika

Sie ziehen bettelnd durchs Land — Als blinde Passagiere auf den Eisenbahnzügen

Eine bürgerliche Agentur meldet: „In den Vereinigten Staaten Nordamerikas gibt es mindestens 200 000 vagabundierende Knaben im Alter zwischen 11 und 17 Jahren, die kein Heim haben und die als wirkliche Landplage von Nord nach Süd und von Ost nach West treibt.“

Der Güterdirektor der Süd-Pazifik-Eisenbahn, E. D. Radwell, berichtet, daß jeden Monat wenigstens 7000 Knaben als blinde Passagiere die Güterzüge besteigen. Im letzten Monat soll die Zahl sogar 10 000 überstiegen haben. Die Speisewagen werden geplündert und Passagiere überfallen. Auf den Haltestellen spielen regelrechte Schlächten zwischen dem Eisenbahnpersonal und den vagabundierenden Kindern ab, die meistens mit dem Sieg der Kinder enden.

Diese Meldung führt eine bereite Sprache. Vor einigen Jahren noch war die bürgerliche Presse voll von Meldungen über die verwahrlosten Kinder in der Sowjetunion. Diese Meldungen sind längst verstummt. Nur hier und da noch magt eine sozialdemokratische Zeitung Tatsachen, die einer verschwundenen Zeit angehören, als gegenwärtig aufzutreten. In der Sowjetunion gibt es heute keine verwahrlosten Kinder mehr. Gewiß, in den ersten Nachrevolutionen Jahren hat es in der Sowjetunion Hunderttausende verwahrloste Kinder gegeben. Dies war eine Folge des Bürgerkrieges, der Verheerungen, die die vom Ausland finanzierten Weißen Armeen angerichtet haben.

Die Sowjetregierung aber hat mit scharfer Hand eingegriffen. Es war eine schwere Arbeit, die hunderttausende Kinder in den Gebieten der Sowjetunion zu sammeln und sie dem Leben zurückzuführen. Aber die Sowjetregierung scheute weder Mühe noch Opfer, um aus den vagabundierenden Kindern produktive Menschen zu machen. Der Film „Der Weg ins Leben“, der auch hier in Deutschland gezeigt wurde, ist kein Phantasie-

werk eines Schriftstellers und Filmregisseurs, sondern wirklich aus dem Leben gegriffen. Heute gibt es in der Sowjetunion tausende Ingenieure, Schriftsteller und Künstler, die früher zu den Verwahrlosten zählten. Sie sind ein lebendiger Beweis für das große Werk, das die Sowjetregierung auf diesem Gebiete vollbracht hat.

Wieso ist es der Sowjetregierung gelungen, dieses große Werk zu vollbringen? Hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Boden, auf dem die Verwahrlosung der Kinder sich vollziehen konnte, nicht mehr vorhanden ist, weil es in der Sowjetunion keine Arbeitslosigkeit mehr gibt, weil sich dort jedem jungen Menschen ungeheure Möglichkeiten eröffnen.

Und gerade hier zeigte sich, weswegen in Amerika, dem reichsten kapitalistischen Lande der Welt, heute die Verwahrlosung der Kinder so rapid um sich greift. Die Arbeitslosigkeit wächst von Tag zu Tag. Die Eltern können ihre Kinder nicht mehr ernähren. Die Jugendlichen haben keine Aussicht, irgendwo und irgendwann Arbeit zu bekommen. Da bleibt ihnen eben kein anderer Ausweg, als die Straße, als herumzuvagabundieren, um sich das notwendige Essen zu schaffen.

Ja, so haben sich die Verhältnisse gewandelt. Die Sowjetunion, die früher von Verwahrlosten überschwemmt war, besitzt heute eine lebensfrohe, hoffnungsvolle Jugend. In den kapitalistischen Ländern aber greift die Verwahrlosung der Jugendlichen um sich, gerät die Jugend immer mehr in die Arme des Verbrechens. Steht die Jugend vor der Ausweglosigkeit. Die einzige Lösung — das hat das Beispiel der Sowjetunion gezeigt — kann eben nur der Sozialismus bringen, kann nur dort vor sich gehen, wo die Arbeiterklasse herrscht.

Die Vorgänge von Kanth vor dem Sondergericht

Die alte Praxis: Ueberfallene und verwundete Arbeiter auf der Anklagebank

Heute vormittag beginnt vor dem hiesigen Sondergericht der Prozess, der sich mit dem Feuerüberfall der Nazis auf die „Eiserne Front“ am 10. Juli in Kanth befaßt...

Der Stadtfilm rollt

Drei Unglücksfälle mit tödlichen Ausgang

Am Montag gab es in Breslau drei tödliche Unglücksfälle, zu denen von der Polizei u. a. berichtet wird: Am Montag, kurz vor 7 Uhr, stießen auf dem Platz vor dem Freiburger Bahnhof zwei Radfahrer zusammen...

Faschismus und Breslauer Volksbühne

Breslau. In einer Zeit, in der die SPD. wieder einmal mit scheitradikalen Phrasen und Anträgen die Massen zu umnebeln versucht, ist es wichtig, die Aufmerksamkeit des revolutionären Proletariats auf gewisse Vorgänge zu lenken...

ein Blick auf den Spielplan der Volksbühne

zeigt nicht ein einziges Werk proletarisch-revolutionärer Herkunft, sondern nur Stücke, die auf bürgerlichen Geschmack zugeschnitten sind und an jedem subventionierten, rechtsstehenden Staats- und Landes-Theater gespielt werden.

Unerhörtes Verhalten des reformistischen Betriebsratsvorsitzenden der Buchdruckerei Graß, Barth & Co.

Breslau. Vor zwei Monaten verließ die gesamte Belegschaft den Betrieb, weil sie keinen Lohn erhielten und darüber hinaus schon einige Wochenlöhne überhaupt nicht bezahlt worden waren.

antworteten, daß sie dann wenigstens wüßten, warum sie kein Geld erhielten, aber jetzt immer noch ihre Arbeit geleistet hätten.

Im Zeichen der Gerhart-Hauptmann-Ehrungen

Wozu „Fürsorge“amt, wenn es nicht hilft?

Greises Ehepaar wird mit Hohn abgewiesen — Weil er vor Hunger bettete, wird er bestraft

Breslau. Das „Wohlfahrt des Ostens“ war in diesen Tagen, als man die Gerhart-Hauptmann-Ehrungen durchführte, die meistgenannte Stadt in Deutschland.

10 Pfennige und so wird dieses alte Greifenpaar in die Lage versetzt, wenigstens mit der Straßenbahn weiterfahren zu können.

Für alte Leute gibt es keine Fürsorge

Freitag, den 9. September, 10 1/2 Uhr vormittags, auf der Matthias- Ecke Wollfstraße ist ein großer Menschenauflauf.

Zum Betteln gezwungen und noch angezeigt

Der Unterführungsempfänger E. von der Wehlstraße ist seit sechs Jahren erwerbslos. Zurzeit bekommt E. für seine Familie 10,00 Mark pro Woche an Unterstützung.

Und der Skandal wird offenbar

In diesem „Fürsorge“amt werden diese alten Leute hohnlachend abgewiesen.

„Doch mit des Wehdes Mächten ist kein ewiger Bund zu machen“

sagt der Dichter, und die Potente greift zu. Am 1. Sept. wurde nun E. als er gerade in einem Hause der Kriegerstr. wohnt, von einem Kriemchen gestellt und in die Revierwache Bierturnstraße gebracht.

„Machen Sie, daß Sie weiterkommen.“

Und ohne einen Pfennig Unterstützung erhalten zu haben, müssen diese alten Leute das „Fürsorge“amt verlassen.

Tiefe beiden aufgezeigten Beispiele beweisen, was es mit der „Fürsorge“ der Stadt Breslau auf sich hat.

Beamtete des Wohlfahrtsamtes, wie z. B. Oberstadtschreiber Hofmann, dürften es wagen, Brot- und Lebensmittelkarten zu fälschen, ohne dafür gerichtlich bestraft zu werden.

Aber für euch Erwerbslose hat man nichts übrig, da ist kein Geld vorhanden. „Fürsorge“amt lindert nicht die Not der Erwerbslosen, sondern erst wenn dieses kapitalistische System zerfallen ist, wenn verschunden sind die „Fürsorge“ämter, dann ist keine „Fürsorge“ notwendig, denn dann hat jeder Erwerbslose Arbeit und Brot!

Öffentliche Erwerbslosenversammlung

Am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, findet im Oberstrom, Uferstraße, eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt, mit dem Thema: „Was bringt die neue Notverordnung den Erwerbslosen?“

Es spricht der Reichstagsabgeordnete Karl Beder. Erwerbslose erscheint recht zahlreich.

An alle oppositionellen Gewerkschaftler!

Alle oppositionellen Gewerkschaftler halten sich für Mittwoch, den 14. September, 20 Uhr, frei, da an diesem Tage wichtige Oppositionssitzungen stattfinden, und zwar:

- Metall: Turmhof, Antonienstraße.
Bau und Holz: Oberstrom, Uferstraße.
Buchdrucker: Schnieder, Uferstraße.
Gesamtverband: Neue Antonienstraße 2.
Angestellte: Pelsche, Brüderstraße.
Für alle übrigen Fraktionen: Seider, Mäntelergasse 14.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Breslau. 5. Abteilung: Mittwoch um 20 Uhr, findet bei Klante ein ärztlicher Vortrag statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Schwere Diphtherie-Erkrankungen auch in Briesg

Briesg. Schwer kranken seit einigen Tagen die epidemischen Krankheiten in den schlesischen Orten und haben bereits verschiedentlich Todesfälle verursacht.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Adolf Koplowitz in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesiische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Betriebsarbeiter! Aufgepaßt!

Die neue Notverordnung sieht die Beseitigung des Tarifrechts vor. Der Reichstag, das Parlament der Kapitalisten, ist aufgelöst worden.

Wir zeigen euch den Ausweg! Deshalb kommt am Freitag, dem 16. September, 20 Uhr, in den „Oberstrom“, Uferstraße. — Ihr müßt sofort in jedem Betrieb Delegierte dazu wählen!

Es darf kein Betrieb, und sei es auch der kleinste, fehlen. Bezirkskomitee der NSD. Schließen

# Spinale Kinderlähmung im Waldenburger Hungerland

**Werkklänge kämpft in der internationalen Kinderwoche gegen Verelendung und Verwahrlosung der proletarischen Kinder!**

Waldenburg. Für den gesamten Kreis Waldenburg sind sämtliche Schulen auf weitere 14 Tage geschlossen. Sogar öffentliche Versammlungen sollen bis auf weiteres verboten werden, weil man annimmt, daß auch Erwachsene Bazillenträger für den Erreger der spinalen Kinderlähmung sein sollen. Nebenbei kursieren die wildesten Gerüchte über vorgekommene Scharlach- und Diphtheriefälle.

Die mangelnden staatlichen Stellen sind verpflichtet, der Allgemeinheit sofort restlos über den wirklichen Zustand Aufschluß zu geben. Es darf in diesem Falle nichts vertuscht werden. Gerade Waldenburg, das allgemein als Hungerland bekannt ist, wird häufig von Krankheiten und Seuchen befallen. Die ausgezeherte Waldenburger Bevölkerung ist durch die ewige Not schon bereit geschwächt, daß sie den Seuchen nicht mehr den notwendigen Widerstand entgegenzusetzen kann. Die neue Rationierungsverordnung mit dem riesigen Lohnabschneiden wird diesen Zustand noch mehr verschlimmern. In Antikommunistischer Aktion muß die Waldenburger Bevölkerung dem jetzigen Hungerdasein den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Nur dort, wo die Vereländeten genügend Brot, Arbeit und Freiheit haben, gibt es keine Seuchen und Krankheiten. Das ist nur in Sowjetrußland der Fall!

In Steffin wurden alle Schulen auf drei Wochen wegen Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung geschlossen.

Nach aus Magdeburg, Leipzig, Mecklenburg, Göttingen und anderen Orten mehren sich die Meldungen über das Auftreten der spinalen Kinderlähmung, die bereits in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Todesopfern gefordert hat. Es sind vor allem die proletarischen Kinder, deren Körper infolge Unterernährung der Krankheit leicht zum Opfer fällt. Das massenhafte Auftreten der spinalen Kinderlähmung ist nur eines der Anzeichen für die immer ungeblicher werdende Verelendung der proletarischen Kinder in Deutschland.

Die „Tribüne“, Magdeburg, meldet, daß dort eine Schule des öfteren schon wegen Verdrehung der Schulräume geschlossen war und die Eltern jetzt den Schulstreik gegen diese Zustände aufnehmen wollen.

Aus Thüringen und dem Ruhrgebiet sowie anderen Teilen Deutschlands kommen Nachrichten, daß Massen von Kindern der Bergarbeiter, Bergarbeiter und in die umliegenden Gegenden zum Verhungern gebracht. In den Thüringer Heimarbeitergebieten ist es ganze Dörfer, in denen fast die ganze Bevölkerung betteln muß. Immer häufiger werden die Meldungen über Unglücksfälle bei Kinderarbeit, besonders auf dem Lande (erst vor kurzem wieder drei Todesfälle an landwirtschaftlichen Maschinen).

Im Herbst und Winter wird das Kinderelend und die Kinderverwahrlosung in Deutschland ungeheure Formen annehmen.

Der Kampf für höhere Lohn und höhere Unterhaltung ist zu nichts kampt gegen Kinderelend und Kinderverwahrlosung. Deshalb organisiert überall gemeinsame Aktionen der proletarischen Eltern und Kinder. Kein Kampf der Erwerbslosen, kein Streik der Betriebsarbeiter, kein Winterkampf, kein Landarbeiterstreik ohne Eingliederung der Kinderelenden.

In alle Kampfordorderungen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen müssen auch Kampfordorderungen für deren Kinder eingereicht werden.

Die gesamte Arbeiterschaft muß eine breite Solidaritätsbewegung für die proletarischen Kinder organisieren. Überall müssen im Winter Kinderclubs mit Speisungen, Wärmehallen usw. entstehen.

Schon können überall Tausende von Arbeitereltern ihre Kinder nicht mehr zur Schule schicken, weil sie nichts mehr zu essen, keine Kleidung und Schuhe für sie haben. Schon sind zahlreiche Mütter gezwungen, ihre Kinder aus Wohlfahrtsamt, Althaus usw. zu bringen, weil sie diese nicht mehr ernähren können.

In der internationalen Kinderwoche vom 2.—9. Oktober organisiert überall den gemeinsamen Kampf der drei Generationen.

## Streikbrecher in der Wilhelmshütte

Waldenburg. Am Montag früh gelang es 6 Arbeitern der Firma Titzgemeier, in die Wilhelmshütte zu gelangen, um dort Streikbrecherarbeit zu verrichten. Diesen Arbeitern muß klargestellt werden, daß sie ein Verbrechen an den kämpfenden Metallarbeitern begehen. Auch sie werden, wenn sie der Unternehmer übrig hat, wieder gehen müssen. Die Schamröte muß ihnen ins Gesicht scheitern, wenn sie ihren Arbeitsbrüdern im Kampf gegen Lohnraub in den Rücken fallen.

Während wir diese Zeilen zu Papier bringen, erreicht uns die Meldung, daß bereits am Dienstag nach Aufklärung der Streikbrecher, dieselben bis auf einen den Betrieb wieder verlassen haben. Es handelte sich nicht um Erwerbslose, sondern um Vollarbeiter. Die Erwerbslosen stehen jetzt zu den Streikenden.

Kollegen, verteidigt den Streikampf der Metallarbeiter. Verstärkt die Streikposten! Lebt praktische Solidarität!

## Ermittlung in Gottesberg verhindert

Gottesberg. Am Montag sollte der Genosse Ulrich ermittelt werden. Eine große Anzahl Arbeiter bejandten sich in der Wohnung. Nachdem die Transportarbeiter aufgefährt waren, um was es sich hier handelte, lehnten sie die Räumung ab, so daß der Gerichtsvollzieher erfolglos abziehen mußte.

Arbeiter, übt weiter praktische Solidarität. Ihr Leid ist alle nicht mehr in der Lage, Miete zu bezahlen. Laßt euch nicht auf die Straße legen.

## In den Schoß der Kirche zurück

Waldenburg. Lehrer Karsten, der als Korrektor an der Waldenburger Schule in Altmasser seines Amtes waltete, hat nun auch die Segel nach dem Wind gedreht. Auch er ist wieder in den Schoß der Kirche zurückgekehrt. Die Korrektor Karsten und Lehrer Scholz der Arbeiterschaft, der sie doch als intellektuelle SPD-Führer allgemein bekannt sind, diesen Schritt begrifflich machen

wollen, bleibt jedem marxistischen Arbeiter ein Rätsel. Man fragt sich unter Arbeitern überhaupt schon, ob denn wirklich eine Anzucht Intellektueller nur des schändlichen Mammons wegen umfallen, wenn durch irgend ein Stürmchen eines hohen Herrn ihre Existenz bedroht ist, zumal wenn man hört, daß im trauten Heim des Lehrers Scholz das Töchterchen anfänglich der Einverleibung in den Schoß der Kirche ganz freudbestrahlt gejubelt hat: „Morgen ist bei uns Hochzeit, morgen ist bei uns Hochzeit.“

SPD-Arbeiter, erkennt endlich, daß ihr nur in der antisozialistischen Front unter Führung der SPD zum Sozialismus kommen könnt. Von den, denen jedes Stürmchen der Reaktion den Atem verschlägt, können niemals Führer im Kampf zu einer besseren Zukunft sein. Zu Führern braucht die Arbeiterklasse Kämpfernaturen, und diese sammeln sich heute alle in der SPD!

# Melchiorgruben-Kumpels arbeiten täglich in der Jauche

**Maßlose Antreiberei — Ohne Schutzkleidung müssen Kumpels im Wasser arbeiten — Erkältungen und Krankheit sind die Folge — Kumpels, kämpft um Schutzkleidung und mehr Lohn, um euren Körper widerstandsfähiger zu machen**

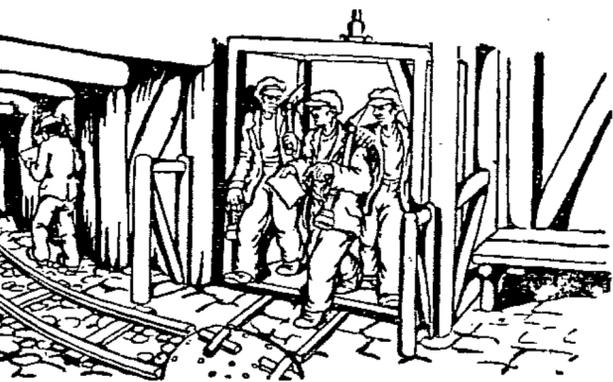
(Bergarbeiterkorrespondenz)

Dittersbach. Die Melchiorgrube ist wohl von allen Gruben des niederschlesischen Reviers das Verfl., das es mit der Drohung der Schließung des Betriebes am besten verstanden hat, die Leistungen maßlos zu steigern, zum Teil mit maschinellen Mitteln, zum Teil mit einer Zusammenlegung der Verhältnisse, welche große Teile der Belegschaft vor wenige Arbeitspunkte konzentriert und zuletzt mit der brutalsten Ausbeutung jedes einzelnen Arbeiters und Angestellten. Man muß so einen Betrieb gesehen haben, in Worten kann man ihn kaum beschreiben, unter welchen Bedingungen die Kumpels arbeiten müssen. Mittels Wasserpumpen werden die Berge in die 4. Abteilung vor den Stroh geschafft. Es wäre daran nichts auszusagen, wenn die Kumpels nicht so den Nachteilen der Spülwässer ausgesetzt wären.

Ihr Kumpels, welche nur mit dem Spülen beschäftigt seid, an euch ein ernstes Wort: „Treibt mit eurer Gesundheit nicht Schindluder, denkt an eure Familien!“

**Verlangt von der Grubenverwaltung dementsprechende Schutzkleidung.**

Immer sind die Unternehmer zum Nachgeben gezwungen worden, wenn die Arbeiterschaft einig war. Vor einigen Tagen bekam ein Arbeiter die Nierenkolik, welche nur auf Erkältung zurückzuführen ist. Ist das vielleicht ein Wunder, wenn ihr euch täglich in der Jauche herumtreibt. Vor diesem Stroh gibt es täglich nasse



Schuhe, welche von einem Tag zum anderen nicht mehr austrotzen. Ist es da verwunderlich, wenn nach drei Wochen neue Arbeitsschuhe zum Teufel sind. Während gespült wird, jagt man die Kumpel durch das Wasser, um Holz zu holen. Bekommt ihr solche Arbeit je bezahlt? Wer gibt euch etwas, wenn ihr verbraucht seid? Denkt an den Kollegen Josef Püschel. Heute ist er verbraucht, der nie den Hals mit Arbeit voll bekam und als der tüchtigste Kumpel von der Verwaltung gepriesen wurde, der leider diese Kollegen sich zum Feinde gemacht hat durch sein unkollegiales Verhalten. — Heute fragt die Verwaltung nicht mehr nach ihm. Motto: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.

Kumpels der Melchiorgrube, dieses Spiel muß euch eine Warnung sein. Geht nicht jämpe mit eurer Gesundheit um. Kämpft alle geschlossen um Schutzkleidung, denn kein Prolet ist heute mehr imstande, aus seiner Tasche das zu tragen. Da man jetzt wieder einen Lohnraub im Bergbau durchführen will, ist es Pflicht aller Kollegen, sich schon jetzt mit dieser Frage zu beschäftigen, denn wir wollen und können nicht noch einmal einen Lohnraub vertragen; das bedeutet für uns Hungertod, Elend und Sittlichkeit. Darum in der Antisozialistischen Front gekämpft gegen jede Existenzverschlechterung.

## Für Kunstidentmaler genügend Geld — für Hungerige nichts!

Schweidnitz. Seit einigen Wochen werden „Reparaturen“ an einem alten Springbrunnen auf dem Markte ausgeführt. Daß hier wieder einige Hunderte von Mark aus städtischen Mitteln verpulvert werden, um ein „Baudenkmal aus besseren, ruhigen Zeiten“ ins

# 6 Monate für SPD.-Gemeindevorsteher Hertwig wegen sittlicher Verfehlungen

Weißstein. Die Schmeidnitzer Große Strafkammer verhandelte als Berufungsinstanz gegen den sozialdemokratischen Amts- und Gemeindevorsteher Hertwig aus Weißstein, der sich wegen sittlicher Verfehlung an einer seiner Angestellten zu verantworten hatte. Bei einem Besuch in den Waldheimstätten in Weißstein hatte sich Hertwig gegenüber einer Portnerin anstößig benommen, und zu einem weiteren Gewaltversuch ist es bei der Bahnfahrt von Saarau nach Dittersbach gekommen. Hertwig war in erster Instanz vom Schöffengericht Waldenburg freigesprochen worden. Die Große Strafkammer Schmeidnitz verurteilte ihn unter Ausschluß der Öffentlichkeit, zu sechs Monaten Gefängnis.

Bei dem vor einigen Tagen wegen eines Sittlichkeitsdeliktes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilten sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Hertwig in Weißstein wurden am Sonnabend Pfändungen vorgenommen, die ein in die Tausende gehendes — man spricht von 21 000 RM — Hertwig gewährtes Darlehen sicherstellen sollen.

Beide Meldungen werden die sozialdemokratischen Arbeiter mit Empörung aufnehmen. Das also ist Hertwig, dem sie einst ihre Stimme gegeben haben. Er hat sich unter die Sittlichkeitsverbrecher und Schieber — zu was braucht er sonst 21 000 Mark? — begeben. Die Arbeiterschaft von Weißstein darf diesen Mann nicht länger als Gemeindevorsteher dulden. Weg mit Hertwig. SPD-Arbeiter, wollt ihr länger mit diesem Element in einer Partei sein? Nein! Daher macht Schluß mit der SPD., kommt zur Partei Karl Liebknechts und Lenins, kommt zur kommunistischen Partei!

# Gewerkschaftsbombe ruft die Polizei

gegen versammelte Erwerbslose

Haynau. Am 7. August hatte das Ortskomitee der AGD. ins „Volkshaus“ eine öffentliche Erwerbslosenversammlung einberufen. Diese Versammlung war von der Leitung ordnungsgemäß bei der Polizeiverwaltung, wie auch im „Volkshaus“ bestellt. Einen Tag vor der Versammlung teilt die Volkshausverwaltung unserer Leitung mit, der Saal könne für eine Erwerbslosenversammlung nicht gegeben werden, über das Abhalten von Erwerbslosenversammlungen bestimmt nur der Ortsausschuhvorsitzende des AGD. Herr Karl. Nur unter seiner Leitung dürften in Haynau Erwerbslosenversammlungen stattfinden. Ganz frech setzte dieser Vorwand für dieselbe Zeit im Volkshaus eine Erwerbslosenversammlung des AGD. an. Da diese nun aber nicht vorchriftsmäßig der Polizei gemeldet war, konnte sie nicht stattfinden. Die Erwerbslosen waren aber zu Tausenden erschienen. Sie sammelten sich im Garten des Volkshauses, wo der Genosse Bentrup zu ihnen sprach. Es dauerte auch gar nicht lange, da kam schon die Volkshausverwaltung und wollte den Genossen B. am Reden hindern, als aber der Genosse weiter sprach, riefen diese Kreaturen die Polizei an.

## Die Verbandsarbeiterkonferenz des KWD. Waldenburg

hat beschlossen, den Genossen Schaffer, Erwin, aus der KWD. Gruppe Gottesberg und den Genossen Richard Bösig aus Weißstein wegen unzulässiger politischer Verantwortungslosigkeit eine öffentliche Rüge auszusprechen. Beide Genossen haben die Anweisungen der UBS. zur Organisationierung des 18. Internationalen Jugendtags, nicht durchgeführt, sondern durch gröbliche Passivität verhindert. Diese Rüge soll allen verantwortlichen Leitungen ein Beispiel sein, daß gegebene Anweisungen der UBS. auf jeden Fall durchgeführt werden müssen.

UBS. des KWD., Waldenburg.

zu sehen, zeigt deutlich, daß die hungernden, wohnungslosen Proleten weniger Wert haben, als solche Steinhäufen. Die meisten abschlägigen Bescheide für Mietsbeihilfen usw. werden mit „Geldmangel“ und „Sparmaßnahmen“ begründet. Wo es sich aber um die Gehälter der „Herren“ handelt, da merkt man verdammt wenig von diesem Sparen; Wandermäler, Sportplätze, Kirchen, Gefängnisse, Zuchthäuser, Kaserne, Arbeiterhäuser sind im kapitalistischen Staate wichtiger als hungernde, obdachlose, oft verzweifelte Arbeiter. Solche Luderzustände können nur im sozialistischen Staate verschwinden; keine „demokratische Republik“ oder „Drittes Reich“ können und dürfen gegen die kapitalistischen Ausbeuter mucken. Nur der Staat unter Herrschaft der Werktätigen, die Sowjetunion, hat die Ausbeutung des Menschen durch Menschen beseitigt. Um das Ziel zu erreichen, werden die Hungerigen in der Antisozialistischen Aktion kämpfen.

## Die Verbandsarbeiterkonferenz des KWD. Waldenburg

hat beschlossen, den Genossen Schaffer, Erwin, aus der KWD. Gruppe Gottesberg und den Genossen Richard Bösig aus Weißstein wegen unzulässiger politischer Verantwortungslosigkeit eine öffentliche Rüge auszusprechen. Beide Genossen haben die Anweisungen der UBS. zur Organisationierung des 18. Internationalen Jugendtags, nicht durchgeführt, sondern durch gröbliche Passivität verhindert. Diese Rüge soll allen verantwortlichen Leitungen ein Beispiel sein, daß gegebene Anweisungen der UBS. auf jeden Fall durchgeführt werden müssen.

UBS. des KWD., Waldenburg.

**Pfandleihhaus Grundmann**  
Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Verleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckstücken

**Arbeiter-Samariter-Bund e.V.**  
Am 17./18. September findet unsere  
**Streifensammlung**  
und am 15.—24. September die  
**Hausammlung**  
statt. Volksgenossen, unterstützt das Werk der Nächstenliebe.  
Kolonne Schweidnitz, Saarau  
Königszell

**Weine billiger!**  
Wermutwein Liter 70 /-  
Riesengebirgs-Kräuterwein Liter 70 /-  
Riesengebirgs-Gewürzwein Liter 80 /-  
**Feige**  
Gottesberg  
Fellhammer

# Einheitskonferenz der jungen Bergarbeiter

gegen Urlaubsraub, für die Beförderung vom Schlepper zum Lehrhauer bei vollem Lohn, am 18. September in Waldenburg.